

# Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Tabakblatt für Lahn und Umgebung.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Deuchel in Schönau (Rasbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Deuchel, Schönau (Rasbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Deuchel in Schönau (Rasbach).

## Die Ausgabe

erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnements 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

## Ämtliches Publikations-Organ

der Städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

## Inserationspreis

1 halbtägige Zeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inf. 12 Pf., Restameise 20 Pf. Bei gerichtl. Beitreibung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmestunde Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 100.

Lahn, Sonnabend, den 26. August 1911.

8. Jahrgang.

## Tages-Nachrichten.

Das Kaiserpaar ist am Donnerstag nach Altona abgereist, wo morgen Sonnabend die Parade über das 9. Korps stattfindet.

Der Kronprinz hat seinen Aufenthalt in Hopfen abgebrochen und ist im Automobil über Oberstdorf und Ammersee abgereist, während die Kronprinzessin noch dort verbleibt.

Berlin. Um Wahrung der deutschen Interessen in Marokko ersucht den Reichskanzler eine Eingabe des Zentralverbandes deutscher Industrieller. Es heißt in der Eingabe: Nach der Ansicht namhafter Kenner sei Marokko ein Land, dessen wirtschaftliche Erschließung und Entwicklung der deutschen Industrie neue günstige Absatzmöglichkeiten bringen werde und das nach sachverständigen Gutachten reiche Erzfunde bergen. Es seien ferner von deutschen Interessenten Versuche in Marokko, die Schafwollwolle in größerem Umfange zu betreiben, mit günstigem Erfolge gemacht, und es könne angenommen werden, daß in Marokko auch die Möglichkeit gegeben sei, den Anbau von Hochbaumwolle ertragreich zu gestalten. Es sei daher erklärlich, daß nicht nur die deutsche Eisen-, sondern auch die deutsche Textilindustrie Marokko als ein Gebiet betrachten, das der deutschen Industrie für die Befriedigung ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse gesichert bleiben müsse. — Man darf wohl hoffen, daß auch in dem unwahrscheinlichen Falle, daß Marokko unter französisches Protektorat geraten sollte, die berechtigten deutschen Handels- und Wirtschaftsinteressen in dem scheinbar feindlichen Reich den erforderlichen Schutz genießen werden.

Berlin. Die Entscheidung über Frankreichs Marokkoforderungen fällt in dem am heutigen Freitag in Paris stattfindenden Kabinettsrat unter Vorsitz des Präsidenten Fallières. Es handelt sich dabei jedoch nur um eine Formsache. Tatsächlich ist das Programm unmittelbar nach den ausgedehnten Verhandlungen des Ministerpräsidenten Sarraute mit dem Minister des Auswärtigen und dem französischen Botschaftern in Berlin, London und Rom bereits festgelegt worden. Und wenn der Pariser „Matin“, der von der Regierung informiert zu werden pflegt, recht unterrichtet ist, dann fordert Frankreich von Deutschland nicht weniger oder mehr als die glatte Anerkennung seines Protektorats über Marokko. Weigert Deutschland diese Anerkennung, so werden die Verhandlungen von Seiten Frankreichs eingestellt; findet sich Deutschland zu ihr prinzipiell bereit, dann beginnen die Besprechungen über eine Entschädigung durch Teile Französisch-Kongos. — Der Botschafter Cambon, der zu Beginn der neuen Woche in Berlin eintrifft und dort am Mittwoch oder Donnerstag seine erste Unterredung mit dem Staatssekretär von Außenwärtigen nach der vierzehntägigen Pause haben wird, hat ein schriftliches, scharf umschriebenes Programm seiner Regierung vorzulegen, an dem es kein Markten oder Aendern mehr gibt. Die deutsche Regierung kann zu den französischen Forderungen erst Stellung nehmen und die Öffentlichkeit von ihrem Verhalten in Kenntnis setzen, wenn Cambon sein Programm vorgelegt haben wird, da die Pariser Zeitungsberichte über dessen Inhalt nicht verbindlich sind. Sollten die Wünsche Frankreichs aber wirklich den von Pariser Blättern gemachten Angaben entsprechen, dann läge ein Abbruch der Verhandlungen durchaus im Bereiche der Möglichkeit. Darauf hat auch bereits ein halbamtliches Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ aufmerksam gemacht. Ueber die Form der von Frankreich angestrebten Vereinbarung wird aus Paris gemeldet, daß Frankreichs Programm so gehalten ist, daß es, Deutschlands Genehmigung vorausgesetzt, als Berliner Protokoll die durch die Ereignisse notwendig gewordene Ergänzung der Algeirerakte bilden könnte. Die Gebietsveränderungen

im äquatorialen Afrika würden Gegenstand eines deutsch-französischen Sondervertrages bilden.

Berlin. Die Reichstagswahl soll am 15. Januar 1912, einem Montag, stattfinden. Eine amtliche Entscheidung über den Wahltermin liegt jedoch nicht vor.

Wilhelmshaven. Der kleine Kreuzer „Ersatz Kondor“ ist am Donnerstag auf der Werft von Wilhelmshaven glücklich vom Stapel gelaufen. Bürgermeister Dr. Schwander-Sirapburg kaufte das Schiff auf den Namen „Straßburg“. — Der Bürgermeister begann seine Rede mit den Worten: „Der Augenblick, da ein Kriegsschiff den Stapel verläßt, ist voll von mächtigem Gegenwartsgefühl; denn der Anblick des Schiffskörpers zeigt den Schaffenswillen und die Leistungshöhe unserer Zeit in hellem und überzeugendem Licht“, und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. — Die „Straßburg“ hat einen Rauminhalt von etwa 5000 Tonnen. Der Kreuzer wird mit Turbinen ausgerüstet, die ihm eine Geschwindigkeit von 27 Seemeilen in der Stunde geben.

Petersburg. An den hier stattfindenden Hochzeitsfeierlichkeiten der Prinzessin Helena von Serbien und des russischen Großfürsten Johann von Rußland wird auch der Großvater der Braut, König Nikita von Montenegro, teilnehmen. Bei dieser Gelegenheit wird die vom Zaren gewünschte Aussöhnung zwischen dem königlichen Nikita und dem König Peter von Serbien zustande kommen.

Paris. Die Marinekommission schlägt in ihrem Bericht über das Flottenprogramm vor, für dessen Durchführung 1800 Millionen Francs zu bewilligen. Davon sollen 1200 Millionen für die Unterhaltung und 600 für die Vermehrung der Flotte verwendet werden. Diese außerordentlichen Ausgaben sollen auf die Budgets von 1912 bis 1919 verteilt werden. Der Bericht beschäftigt sich ausführlich mit der Luftschiffahrt im Dienste der Marine. Es wird betont, daß Deutschland die einzige Macht sei, die gegenwärtig eine Flotte von Luftballons mit zahlreichen Schuppen und sonstigen dazu gehörigen Anstalten besitze, und daß Frankreich da natürlich nicht zurückbleiben dürfe.

Paris. Die Einschränkung der diesjährigen großen Manöver ist beschlossene Sache. Das 1. und 6. Armeekorps werden wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche an den Manövern nicht teilnehmen. Diese werden vom 7. Armeekorps allein abgehalten werden. — Der Glaube, daß der Verzicht auf die Manöver durch mögliche Kriegsverwickelungen veranlaßt ist, wird in weiten Kreisen durch den Beschluß des Finanzministers bekräftigt, für den in nächster Zeit anberaumten Verkauf von 100 000 alten Militärkarabinern einen späteren Zeitpunkt festzusetzen und überhaupt jeden Verkauf außerordentlicher Waffen bis nach Beendigung der marokkanischen Expedition aufzuschieben. — Die Ausprobierungsversuche der Feldartillerie mit Hilfe von Militärfliegern werden in dem Feldlager von Chalons fortgesetzt und hemähren sich angeblich sehr gut.

Lissabon. Arriaga ist mit 121 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt worden.

Konstantinopel. Der türkische Minister des Aeußern, Nispet Pascha, ist von seinem Amte zurückgetreten und zum Botschafter in Paris ernannt worden. Die Leitung des Auswärtigen hat bis auf weiteres der Großwesir Hakkî Pascha übernommen, der Mitte September seine große Europareise antritt.

Teheran. Die Truppen des Erschahs von Persien wurden nach wiederholten Niederlagen vollständig umzingelt, so daß für Mohammed Ali jede Aussicht auf Wiedergewinnung des Thrones verschwunden ist.

## Neues aus aller Welt.

Die Eisenbahnkatastrophe von Georgenberg in Ungarn hat weitere Todesopfer nicht gefordert, sodaß die Zahl derselben 6 beträgt, während 8 Personen schwer verletzt wurden.

Durch ein Großfeuer wurde die Spinnerei und Wäschereimaschinen-Fabrik von Dörfel Schimmel in Chemnitz total vernichtet. Der Schaden wird auf 300 000 Mark angegeben.

Einem Antwerpener Händler wurde auf der Fahrt von Paris nach Antwerpen seine Brieftasche mit 175 000 Mk. Inhalt gestohlen. Der Diebstahl erzählte, von einem eleganten Herrn sei ihm unterwegs eine Zigarre angeboten worden, deren Genuss ihn vollständig einschläferte.

Die Cholera in der Türkei hat eine so bedrohliche Ausdehnung angenommen, daß der Minister sich mit Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche beschäftigte.

Neun Fruchtsen sind 9- bis 13jährige Rindsdorfer Gemeindeführer, die gemeinschaftlich einen Einbruch bei einem Gastwirt verübten. Sie hausten wie die schlimmsten Gewohnheitsverbrecher, durchwühlten sämtliche Behälter der Spinde und fanden schließlich 220 Mk., die sie an sich nahmen. Die Wurschen hatten sich eine Browningpistole zurechtgelegt, um sich eventuell verteidigen zu können. Die Knaben gaben, als sie verhaftet wurden, an, sie seien zu diesen Diebstählen ausgebildet und ausgeschickt worden.

Bei Kassel wurde die Leiche eines den besseren Ständen angehörigen Mannes gefunden, die furchtbare Verletzungen am Kopfe aufwies. Der Unterleib des Toten war total zerfetzt. Die Polizei nimmt an, daß der Unbekannte überfallen und ausgeraubt und dann in die Fulda geworfen worden ist. Sie wird in dieser Ansicht durch den Umstand bekräftigt, daß sich bei der Leiche keinerlei Wertgegenstände vorfanden.

Das Mecker Militärluftschiff „Z. 1“, das um 13 Meter verlängert wurde, hat mehrere gut abgelaufene Probefahrten gemacht. Die Militärverwaltung wagt diesmal absolutes Stillschweigen über die diesjährigen Luftmanöver bei Metz. Angeblich soll eine größere Fernfahrt des „Z. 1“ beabsichtigt sein.

Die erste Flugpost-Linie wird Anfang September zwischen London und Windsor eröffnet werden. Ein Vertrag mit dem englischen Postminister ist bereits getroffen worden. Zur Beförderung kommen hauptsächlich Briefsendungen. Sehr regelmäßig wird sich der Dienst, der täglich einmal ausgeführt werden soll, wohl nicht abwickeln, die ersten Winterstürme dürften ihm ein Ende bereiten.

Die Ruhr unter den Truppen auf dem Sagenauer Schießplatz macht weitere Fortschritte. Die Zahl der Erkrankten hat 100 überschritten. Auch aus der Garnison Wittsch werden einige Fälle von Ruhrerkrankungen gemeldet. In Straßburg selbst ist es durch umfassende Maßregeln gelungen, die sechs bei dem Pionierbataillon und dem 10. bayerischen Infanterie-Regiment vorgekommenen Fälle zu beschränken.

Nach einer Mitteilung der Erdbebenwarte Sagenheim wurde in der Nacht zum vergangenen



Sonntag ein kurzes und heftiges Erdbeben im westlichen Odenwald in der Näh: von Höchst und Umstadt registriert. Das Beben dauerte nur wenige Sekunden und war sehr kräftig. Man konnte deutlich einen kräftigen Stoß und zwei leichtere verspüren.

Die neueste Attraktion im Berliner Theaterwesen ist ein Sensationsstück „Das Brillantmollat“, in dem ein Polizeihund die Hauptrolle spielt. Der Dieb des Kolliers verbirgt sich im Zuschauerraum und wird hier durch den Hund ausfindig gemacht.

Eine tapfere Tat vollbrachte eine am Schremssee zur Erholung weilende deutsche Dame. Ein Segelboot in dem drei Herren eine Partie machten, kenterte infolge eines plötzlich aufsteigenden Sturmes. Rasch entschlossen machte die Dame ein Ruderboot los und rettete die drei Männer.

Die Meldung, daß in der Sübsee der deutsche Walfischfänger „Edea“ durch Explosion von 150 Tonnen Pulver in die Luft geflogen sei, wobei drei Weiße und zehn Neger buchstäblich in Stücke zerrissen wurden, hat sich noch nicht bestätigt.

Bei Judenburg (Steiermark) schlugerte ein heftiger Sturmwind eine Almhütte ins Tal. Dabei wurde ein Kuhhirt vor den Planken so unglücklich getroffen, daß ihm buchstäblich der Kopf weggerissen wurde. Außerdem erlitt ein Almjunge einen Beinbruch und fünf Kinder wurden getötet.

Ein schmerzliches Unglück ereignete sich bei Balbonne. Dort schlug während eines Gewitters der Blitz in eine Abteilung regzierender Soldaten. 5 Mann wurden sofort getötet, mehrere schwer verbrannt.

Die vielbesprochene Pfeil-Affäre hat nun endlich ihren Abschluß gefunden. Die geschiedene Gräfin Stefanie von Pfeil und Klein-Gluth hat sich in ihr Schicksal gefunden. Wie erinnerlich, hat die Gräfin bereits seit einiger Zeit ihren Namen Gräfin Pfeil abgelegt und ihren Mädchennamen wieder angenommen. Jetzt hat sie sich mit einem Baron in Luzern verheiratet und damit ihren kürzlich ausgesprochenen Verzicht auf die beiden Kinder zu einem endgültigen gemacht.

Ein fast unglaublicher Vorgang wird aus Galatz in Rumänien gemeldet. Dort wurde der 14jährige Handelschüler Jonescu von dem fünfjährigen Mateau gestohlen, weil Jonescu die Schwester des kleinen „nicht anständig gegrißt“ hatte. Jonescu wies den 5jährigen Knirps ab. Daraufhin zog dieser ein Messer und verfechtete dem Jonescu drei Stiche in den Bauch und fünf Stiche in die Herzgegend. Jonescu brach zusammen und starb nach wenigen Minuten. Der kleine Mörder floh, wurde aber kurz darauf bei seinen Eltern von der Polizei gefunden.

Schweres Unwetter hat in den Alpenländern große Verheerungen angerichtet. Die Ortschaften Trafoi und Salden in Tirol sind infolge der Ueberschwemmung vollkommen vom Verkehr abgeschnitten. Die Hotels sind von Fremden überfüllt, die jetzt in die größte Verlegenheit geraten sind.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich während eines Unwetters, das in der Umgegend von München niederging. Der Professor Stejskal von der Kunstgewerbeschule in Pardubitz (Böhmen) wurde mit Frau und Kind von zwei durch die Gewalt des Orkans entwurzeltten Eichen erschlagen. Man fand die Leichen, als man die Bäume wegräumte.

## Kolles und Provinzialles.

(Mitteilungen für diesen Teil des und sind willkommen.)

Bahn, den 25. August 1911.

\* Ein trockener Herbst in Sicht? Der 100-jährige Kalender, auf dessen Umschlagseite manche Leute schwören, hat mit seiner Voraussage eines heißen und trockenen Sommers diesmal recht behalten. Darf man seinen Anündigungen weiter trauen, so ist auch der Herbst noch trocken. Vor dem Advent soll es hiernach nicht schneien und der November warm sein. Heu und Grummet soll es wenig geben. Knospen soll misseraten. Welt ein vollkommener Herbst zu erwarten ist, so soll ein Wein wachsen, der von ganz besonderer Art ist, was schon verschiedenerseits in Aussicht gestellt wird.

\* Militärisches. Das Kaiserabzeichen als beste Kompagnie im Schießen haben vom 6. Korps verliehen erhalten: 2. Komp. Inf.-Reg. 23 (Hauptmann und Kompagniechef Riesel) und 4. Batterie Feldartillerie-Reg. 6 (Hauptmann und Batteriechef von Post).

Böckenhain. Selbstmord verübte im Zustande geistiger Unzurechnungsfähigkeit die 38 Jahre alte unberoheltete Fabrikarbeiterin Anna P. von hier, indem sie sich an der Stubentür aufhängte. Obwohl die Lebensmüde alsbald abgesehen wurde, so hatten die Wiederbelebungsbefuche doch nur einen geringen Erfolg. Nach 24 Stunden starb die P., ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Bunzlau. In Klitschdorf konnten der Glasmacher Moch und dessen Ehefrau die diamantene Hochzeit feiern. Das Jubelpaar ist noch rüstig.

Waldenburg. Als sich am Donnerstag die in der Töpferstraße wohnenden Zimmermann Marlowitzschen Eheleute nicht sehen ließen, fanden die in die Wohnung eintretenden Leute den Mann in einer großen Blutlache liegend als Leiche vor. Ein tiefer Messerschnitt in der Nähe der Herzgegend muß ihn fast auf der Stelle getötet haben. Die Anzeichen deuten darauf hin, daß Marlowitz sich den tödlichen Stich nicht selbst beibrachte, sondern das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Der Verdacht fällt auf seine eigene Ehefrau, welche seitdem verschwunden ist und bisher nicht ermittelt werden konnte. Marlowitz soll mit seiner Frau auf gespanntem Fuße gelebt haben.

Breslau. Fürstbischof Kopp hat für die Abgabestammeln seiner Geburtsstadt Duderstadt 5000 Mk. gespendet.

Katibor. Beim Baden in der Ober extrunkten ist der 7jährige Schüler Eugen Sopna von hier. Zwei andere Knaben, die mit ihm zusammen in eine Tiefe geraten waren, konnten gerettet werden.

Kokittsch. Ein hier wohnender Gränzeughändler, der sich wegen seines stolzen Lebens mit den in Biline wohnenden Eltern überworfen hatte, hatte an diese ein Telegramm gesandt, in dem er ihnen seinen Tod mitteilte. Als Absender stand Gastwirt Fünshausen auf dem Telegramm. Eltern und Geschwister zogen sich schwarze Kleider an und machten sich auf den Weg nach Kokittsch. In Michowitz haben sie auch einen Sarg gekauft. In Kokittsch angekommen, wandten sich die Angehörigen an Gastwirt Fünshausen, der von der ganzen Sache nichts wußte. Während des Gesprächs ging der Totgesagte beim Gasthause vorbei. Sofort stürzten die „trauernden Hinterbliebenen“ über ihn her und verprügelten ihn nach allen Regeln der Kunst. Hierauf begab sich die ganze Trauergesellschaft zurück nach dem Gasthause zum „Leichenschmause“. Der Gastwirt soll ganz gute Geschäfte gemacht haben.

## Vermischte Nachrichten.

Unweterschäden. In vielen Gegenden Westdeutschlands haben Unwetter schweren Schaden auf den ohnehin spärlich gesegneten Feldern angerichtet. Im Harzgebiet wütete ein starkes Gewitter, das zwar den ersehnten Regen brachte, so daß Aussicht auf eine einigermaßen günstige Kartoffelernte besteht, im übrigen aber durch Blitzschlag zum Unglück wurde. In Groß-Biebringen wurden acht große Dauernhöfe eingestürzt. Infolge Wassermangels war an ein Löschen nicht zu denken. Ebenso verendeten im Elsaß und im Schwarzwald heftige Gewitter die Trockenheit. In Colmar war das Unwetter besonders heftig und entwurzelte auf dem Marsfelde viele Bäume. Ausgedehnte Landstriche sind von starkem Hagelschlag verheert worden, viele Landwirte beklagen den Verlust der Ernte.

Das Jen. Wie ein Roman mutet der Lebenslauf des wegen dringenden Falschspielverdachts feldbrieflich verfolgten württembergischen Leutnants Memela an. Memela war nämlich ein ganz hervorragender Offizier, der sich nie auch nur die geringste Dienstverletzung zu schulden kommen ließ. Trotzdem gelang es ihm nicht, im Regiment viel Freunde zu erwerben. Er war nämlich der Meinung, daß er nicht in die kleine Garnison passe. Er benutzte seine freie Zeit, um von Weingarten aus die Weltkurorte in der nahe gelegenen Schweiz zu besuchen. Hier kam er bald mit internationalen

Spilern zusammen, deren Gewandtheit er bald nichts nachgab. Er gewann außerordentliche Summen, die aber ebenso schnell wieder unter seinen Fingern zerrannen. Er hielt sich einen eleganten Fuhnpark, was natürlich in der kleinen Garnison ungewöhnliches Aufsehen erregte. Trotz dieser Warnungen seiner Kameraden, die ihn ermahnten, doch sparsamer mit seinem ererbten Vermögen umzugehen, setzte er das kostspielige Leben fort, woran neben im Dienst jedoch nach wie vor gleich tüchtig und zuverlässig. Im Jahre 1910 erbat und erhielt er einen einjährigen Urlaub ohne Gehalt. Niemand unter seinen Vorgesetzten und Kameraden ahnte auch nur im geringsten, daß er die Kosten seines luxuriösen Lebens nicht allein aus seinem väterlichen Vermögen bestritt. Er schaffte sich ein Automobil an, in dem er die Prinz Heinrich-Fahrt 1910 mitmachte. Dann wollte er sich dem Flugport zuwenden. Eines Tages aber war er plötzlich verschwunden.

Nachstehendes wahres Geschichtchen erzählt der „Komet“: Als ich neulich in Berlin über die Weidenhammerbrücke schlenderte, erblickte ich einen am Boden hockenden Blinden, auf dessen Brust das Schildchen „Gänzlich erblindet“ angeheftet war. Mitleidig wie ich bin, sagte ich in die Weidenhammer nach einen Nidel und warf ihm denselben im Vorübergehen aus einiger Entfernung in den offengaltenden Hut. Ich muß jedenfalls ein schlechter Zieler gewesen sein, denn der Nidel schloß an der Tiefe des Hutes vorbei. Zu meinem nicht geringen Erstaunen sehe ich aber plötzlich, wie der gänzlich Erblindete mit seinem Hut die Bewegung nach seitwärts macht, um den Nidel, der vorbeihuschte, noch rechtzeitig aufzufangen. Das ging mir doch über die Hutknur. Ich trat heran und sagte zu dem Mann: „Hören Sie mal, mein Lieber, ich habe schon manche Frechheit im Leben gesehen, das hier übersteigt aber doch meine Begriffe. Sie behaupten auf Ihrem Schild, gänzlich erblindet zu sein und dabei sehen Sie genau, wie mein Nidel sein Ziel verfehlt.“ Darauf antwortete der Blinde: „Nehmen Sie mirs nicht übel, ich bin gar nicht blind, ich vertrete bloß den Blinden, der ist mal nebenan in den Kintopp gegangen!“

Die erste militärische Flugpatrouille. Die Darmstädter Garnison, die eine große militärische Aufklärungsübung ausübte, hat den Ruhm, die erste deutsche Flugpatrouille entsandt zu haben. Die Kavalleriepatrouillen konnten in sieben Nächtsstunden noch keine genaue Aufklärung über die Stellung des feindlichen Feindes geben. Gegen Morgen flog der Flugoffizier Gyne mit einem Unteroffizier im Aeroplan auf und schon nach einer halben Stunde war die Aufgabe vollständig gelöst. Nach Beendigung des Aufklärungsfluges lenkten die beiden Piloten ihre Maschine über die Meldebefehlsstelle und warfen einen inzwischen verfaßten Bericht in einem beschwerten Kubert auf den Boden hinab.

Der Aufsehen erregende Diebstahl der „Mona Lisa“ im Louvre zu Paris hat noch keine Aufklärung gefunden. Man glaubt noch immer, daß ein italienischer Schatz von Bildungskreisen vorliegt, die wieder einmal die ungenügende Sicherheit im Pariser Museumswesen dartun wollten. Andererseits ist es aber nicht ausgeschlossen, daß irgend ein fanatischer Diebhaber des Bildes dasselbe hat mitgehen heißen. — Das gestohlene Bild nimmt in der Kunstgeschichte einen ganz besonderen Platz ein. Der große italienische Maler und Bildhauer Leonardo da Vinci, der gleichzeitig ein ebenso bedeutender Philosoph und Dichter war, hat in die Büge der portraitierten Dame ein Rätsel gelegt, das schier geheimnisvoll ist und dessen Erklärung bereits Hände in der Literatur gewidmet worden sind. Kunstkenner haben aus Anlaß des jetzt erfolgten Diebstahls dem Wert des Bildes auf fünf Millionen Francs angedeutet. Es ist aber schwer, bei Bildern, die eine so ganz eigentümliche Stellung, wie die „Mona Lisa“, einnehmen, einen bestimmten Geldwert anzugeben. Der Diebstahl muß erwidert werden, da es einfach unmöglich ist, daß ein Privatmann das Bild in seiner Wohnung haben kann, ohne daß es ruchbar würde. Allerdings kennt die Geschichte Fälle, daß berühmte Kunstgegenstände von Diebhabern entwendet wurden, weil letztere



glaubten, ohne den täglichen Anblick der Schöpfung nicht leben zu können. Man kann das Uebermaß an Spannung nennen, immerhin sind solche Fälle tragisch und zeigen, welche sonderbaren Erschütterungen des gesamten Seelenlebens durch einen wirklichen Stürmer ausgelöst werden können. — Väterlich ist die aut tendenziöse Absicht geborene Meldung gewisser Pariser Blätter, daß hinter dem Diebstahl ein Deutscher stecke. Der Petit Parisien läßt seinen Lesern die schöne Geschichte auf, die besagt, daß seit drei Tagen sich in dem Saale, in dem die Gioconda hing, regelmäßig ein Mann herumtrieb, der entweder deutscher oder österreichischer Nationalität gewesen sei und daß dieser sich auf ein Kanopce niedergelassen hätte, von wo aus man das Bild sehen konnte. Die sofort angestellten Nachforschungen haben die Haltlosigkeit dieser Meldung erwiesen, die ebenso läppisch ist, wie die von den Blättern wiedergegebene Nachricht, daß Bierpont Morgan mit dem Diebstahl in Verbindung stehe. — Welch große Bedeutung dem Vorfall, der kaum feinesgleichen in der Geschichte hat, von den kunstliebenden Franzosen beigelegt wird, beweist, daß der Abgeordnete Bernet den Unterrichtsminister darüber interpellieren will, welche Maßnahmen er zu treffen gedente, damit in Zukunft die Meisterwerke in den Pariser Museen geschützt seien.

Ein Stimmungsbild aus Deutschsüdwestafrika wird der „Frankf. Btg.“ von einem Farmer gegeben. Es heißt da: „Nach einem überaus trockenem Sommer, der in vielen Bezirken erst im Februar oder März einigen Regen gebracht hatte, sind wir jetzt in die trockene Jahreszeit hinüber gewandert. Vom ersten Nachtfrost an blieb es bitterkalt und windig, und öfter wehten Staubstürme von immenser Heftigkeit über das Land, atemraubend und wie ein dichter Nebel alles dem Blick verhüllend. An solchen Tagen wurde der Aufenthalt im Freien zur Qual, und selbst in dicht verschlossene Häuser drang der feine Sand, überzog alles, die Möbel in den Schränken, die Schwärze, verstopfte die Ohren, Kastenlöcher. Die Sandstürme gehören wie die Heuschreckenschwärme zu den Plagen in Südafrika, sie dauern oft bis zum September und sind ein Störfriede in dem sonst so gesunden Winterklima unserer Kolonie. Jetzt im Winter steigt auf meiner Farm (Waldeck) das Thermometer im Zimmer oft nicht höher als 12 Grad Celsius, während das Quecksilber nachts bis auf — 8 Grad herabsinkt und Schnee nicht zu den Seltenheiten gehört. Oft nehmen wir unser Frühstück bei 0 Grad ein und müssen uns den Petroleumlampen anzünden, um einigermaßen warm zu werden.“

Traj und Portierstomer. Die edlen Grafen, die arme Mädchen heiraten, sollen nach Heinrich Heine's köstlichem Gedicht dünne gesät sein. Die sonst so rauhe Wirklichkeit weiß aber doch dann und wann romantische Ehegeschickungen zu süßen. So hat der ungarische Graf Stefan Zichy, ein Enkel des Botenposters Szögyeny-Marich, die Tochter eines Budapester Portiers geheiratet, die er zufällig kennen lernte. Die Familie des Grafen hat nach vorgelegten Verträgen, ihren jugendlichen Idealisten von seinem Vorhaben abzubringen, fufzend ihre Einwilligung zu der Verbindung gegeben.

Das englische Streikfever. Die Lage auf dem englischen Arbeitsmarkt ist noch immer ungewiß. Ob der Friede erhalten bleiben oder neuen Kämpfen der Arbeiter weichen wird, kann zurzeit kein Mensch sagen. In Dublin, Liverpool und Darlington kamen neue Ausschreitungen vor. In London sind neue Teilausstände ausgebrochen. — Wo Unruhen stattfanden, mußte Militär aufgeboten werden, das mit geladtem Bajonett gegen die Aufständigen vorging. In vielen Orten mußten die Wirtschaften geschlossen werden, in denen sich der Pöbel sammelte, um aus sicherem Versteck Militär und Polizei zu beschleichen. Die wirtschaftlichen Folgen des Streiks machen sich immer mehr fühlbar. Durch die Streiks im Gebiet der Nordbahn ist die Bergwerksindustrie im Norden Englands völlig lahmgelegt worden. Nach Blättermeldungen sollen 213 000 Grubenarbeiter brotlos sein. Die Kohlenbergwerke von Willow stellen ihren Betrieb ein, ebenso zahlreiche Spinnereien.

— Französische Blätter haben allen Ernstes einen Zusammenhang zwischen den englischen Ausländern und Desichianos Marokkoforderungen zu konstruieren versucht. Deutsche Agenten sollen die englischen Eisenbahnen zum Streik aufgereizt haben! Das ist allerdings der Gipfel des Unsinn!

Um die Welt in 40 Tagen. Der Plan des Pariser Journalisten Jaeger-Schmidt, der es unternommen hat, einen neuen Rekord der Reiseschnelligkeit aufzustellen und den Erdball in 40 Tagen zu umkreisen, scheint zu gelingen. Jaeger-Schmidt, der am 17. Juli von Paris abreiste und am 26. August wieder eintreffen soll, ist am Freitagabend in Newyork eingetroffen und bereits am Sonnabend früh an Bord der „Olympic“ nach Europa weitergefahren. Der hastige Reisende war, am 12. August von Yokohama kommend, in Vancouver eingetroffen und erreichte Montreal am letzten Donnerstag. Der Franzose beabsichtigte ursprünglich, von dort mit dem Dampfer der Allan-Linie nach Liverpool zu fahren, aber die Streikgefahr auf den englischen Bahnhöfen veranlaßte ihn dann kurz entschlossen zu einer plötzlichen Aenderung der Route, er fuhr nach Newyork und schiffte sich auf der „Olympic“ ein. Auf diese Weise wird er voraussichtlich Freitagabend in Cherbourg landen können. Auf der Fahrt über den Indischen Ozean brachte er den Kapitän des Dampfers „Kaiserin von Japan“ dazu, die Fahrt zu beschleunigen und in der Tat trat das Schiff am 14. Stunden früher in Vancouver ein. Aber die Fahrt war fruchtlos, denn Jaeger-Schmidt kam doch 4 Stunden zu spät, um den schnellen Transkontinental-Express zu erreichen und mußte einen viel langsameren Zug nehmen. Trotzdem sind seine Chancen, Paris wirklich noch am 26. August zu erreichen, recht günstig, und man wird mit Spannung darauf warten, ob dieser eilige Sommerreisende Paris noch glücklich am Sonnabend erreicht.

Die Schlantheit der Verbrecher offenbart sich in einer eigenartigen Affäre, deren Schauplatz das Rüstener Krankenhaus war. War da seit Jahren eine „Schwester Käte“ beschäftigt, die sich bald durch ihr zuvorkommendes und bescheidenes Wesen die Zuneigung aller erwarb. Unter ihrem liebevollen Blick und den treusorgenden Händen genasen die Kranken zusehends, was wunder, daß „Käte“ immer mehr der Zierling des Hauses ward. Und auf Sitte und Anstand hielt sie sehr. Ganz frei von „weiblichen Launen“ war Käte nun allerdings nicht. Heimlich trank und rauchte sie; außerhalb der Anstalt sogar „unheimlich“, wie böse Zungen zu behaupten wagten. Wohllich eines Tages war „Käte“ verschwunden, und nimmer kehrte sie wieder. Alle Ermittlungen über ihren Verbleib waren erfolglos, bis jetzt der Staatsanwalt Licht in das geheimnisvolle Dunkel brachte und zugleich durch einen Steckbrief Kätes Persönlichkeit enthüllte. Käte war ein — „Karl“, ein langgesuchter „schwerer Junge“ aus Berlin, der sich geschickt als „Schwester“ den Nachforschungen der Behörden zu entziehen gewußt hat.

Zeitungsbeschaffung durch die Luft. Eine Zeitungspost Berlin—Frankfurt a. O. des Ullstein-Verlags wurde von dem Flieger Hoffmann im Aeroplan besorgt. Die Befestigung im Aeroplan ging schneller vor sich, als es mit den Bügen hätte geschehen können. Hoffmann führte noch den Leutnant Steffen mit sich. — Eine besondere sportliche Leistung stellt der Flug nicht dar, doch ist er kulturhistorisch bedeutsam. Aeroplane haben schon schwerere Lasten befördert. Doch war der Juvel, als die merkwürdige Zeitungspost eintraf, groß und der genannte Verlag machte jedenfalls ein gutes Geschäft, denn jedermann wollte das erste Blatt, das per Aeroplan in Deutschland befördert worden ist, kaufen. Im Nu war die Auflage ausverkauft. Ein Herr äußerte, er hätte gern ein Exemplar geopfert, um seinen Jungen ein Blatt als Kulturdokument schenken zu können. Die beiden Piloten hatten die von ihnen beförderte Zeitung unterwegs sogar gelesen. Auch in Frankreich wurden vor einigen Tagen Zeitungsposten im Aeroplan befördert.

Der Reinsfall der englischen Behörden. Der von den englischen Behörden verhaftete angebliche deutsche Spion „Schulz“ ist bekanntlich als Hochstapler, der sich interessant machen wollte, entlarvt

worden. Der Schwindler, der u. a. auch in Frankfurt a. M. eine unerwünschte Gastrolle gab, präbte schon dort immer mit geheimen politischen Aufträgen, die er zu erledigen habe. So erzählte er unter anderem, daß er infolge seiner guten Beziehungen in einer wichtigen politischen Mission nach dem Orient reisen werde, und daß er voraussichtlich nach seiner Rückkehr die diplomatische Karriere ergreifen werde. Ueberhaupt tat er mit seinen angeblichen politischen Beziehungen sehr groß, obwohl er, wenn man ihm auf den Zahn fühlte, keine Ahnung von diesen Dingen hatte.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetterdienstes.  
 Sonntag, 27. August. Bewölkt mit Strichregen, ziemlich kühl, windig.  
 Montag, 28. August. Veränderlich, ziemlich kühl, lebhafter Wind.  
 Dienstag, 29. August. Wärmer, veränderlich, wolkig, streichweise Regen.  
 Mittwoch, 30. August. Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, streichweise Gewitterregen.

### Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Kirche in Böhmen.

11. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 8 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr: Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst und Kommunion in **Wauer**.

Katholische Kirche in Böhmen.

12. Sonntag nach Pfingsten. Vorm. 7 Uhr: Frühmesse. Vorm. 1/2 9 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr: hl. Segen.

### Aur- und Fremdenliste 1911.

Bisher 470 Personen.

- Herr Rechnungsrat Franz Schwierzy und Frau, Steglitz.
- Herr Pfarrer Theodor Gebauer, Strehlitz, Kreis Namslau.
- Frau Rechnungsrat Maria Scharf, Ratibor.
- Frau verw. Kantor Ernestine Vater, Liegnitz.
- Frl. Elisa Heineke, Berlin.
- Frl. Bertha Scholz, Magdeburg.
- Frl. Maria Scholz, Breslau.
- Frl. Emma Daniel, Schweidnitz.
- Frl. Gertrud Abolf, Breslau.
- Herr Professor Franz Rothkegel und Frau, Biegenhals.
- Herr Kaplan Max Thamm, Wartenberg i. Böhmen.
- Herr Kaplan Peter Sudaier, Döblich i. Böhmen.
- Frl. Frieda Siebel, Döblich i. Sachf.
- Herr Kaufmann Siebler nebst Frau und Sohn, Berlin.
- Frl. Helene und Rosa Sollors, Rybnik.
- Frau Oberpostassistent Anna Kalcinski, Oppeln.
- Frl. Hedwig Müller, Ströbel.
- Frau Rentiere Koppin, Treptow bei Berlin.
- Frau Gutsbesitzer Margareta Jaensch, Teutschel.
- Herr Direktor Dr. Karl Sommer, Breslau.
- Herr Pfarrer Heinrich Kannel, Gröbzig OS.

Infolge der anhaltenden Dürre dieses Jahres könnte die Meinung entstehen, daß es richtiger wäre, für die Herbstsaaten, da wo man gewohnt ist, Thomasmehl anzuwenden, die wasserlösliche Phosphorsäure an seine Stelle zu setzen.

Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß auch bei den ausgetrockneten Böden in diesem Jahre die Wirkung des Thomasmehls für Wintergetreide keinesfalls in Frage gestellt ist. Es liegt daher keine Veranlassung vor, von der Anwendung des auch im Preise billigeren Thomasmehls abzugehen.

Bei zahlreichen vergleichenden Versuchsdüngungen hat sich die Thomasmehlphosphorsäure bei langanhaltender Dürre als die mildere, zugleich aber auch andauernder wirkende und infolgedessen geeignete Phosphorsäureform erwiesen gegenüber anderen, welche letztere bei trockener Witterung nicht selten mehr oder weniger versagten.

Hierzu eine Beilage  
 nebst illustriertes Sonntagsblatt.



## Bekanntmachung.

Der Uebersichtplan für die von dem Provinzialverbande von Schlesien geplante Hochspannleitung von **Lahn** und **Löwenberg** nach den Ortschaften **Dippelsdorf, Pohndorf, Zobten** und **Siebeneichen** und nach der Stadt **Löwenberg** nebst einer Beschreibung dieser Leitung und dem Verzeichnisse der geschützten Wege liegt in der Zeit vom 21. August bis 4. September d. J. im diesseitigen Geschäftszimmer während der üblichen Bürostunden zu Jedermanns Einsicht aus.

Während dieser Zeit können Einwendungen gegen die geplante Hochspannleitung bei mir schriftlich erhoben werden.

Löwenberg, den 15. August 1911.  
Der Landratsamts-Verwalter.  
Graf zu Limburg-Stürm.

Wird veröffentlicht.

Lahn, den 21. August 1911.

Die Polizeiverwaltung.  
Malier.

## Johann Hanke

Lahn i. Schl.

Offertiere allerbilligst:

**Pa. neue Vollheringe**

**Pa. neue marinierte Heringe**

**Pa. neue geräucherte Heringe**

**ff. neue saure Gurken**

**frische Schlangengurken**  
sowie **Pa.**

**neue Kartoffeln**

ferner in dem neu errichteten Verkaufslokal für Produkte aus der **Central-Molkerei Lahn G. m. b. H.** als:

**Tafelbutter**

sowie täglich frische **Voll-, Butter- und Magermilch**  
**süße und saure Sahne**  
ebenso diverse **Sorten Käse**  
und **ff. Speisequark.**

Hochachtungsvoll D. D.

**Geld-Darlehen**, auch ohne Bürgen zu günstigen Bedingungen, auch **Kontenabzahlung** gibt **A. Pillig, Berlin-Charl., Kantstr. 105.** Rückp.

**Weiß-Konservenglas**

(beste Verschlußkrawe)  
sehr billig.

**Kurt Sauer**

Eisenhandlung, Lahn.

Heut Vormittag 11 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber, guter Vater, Gross- und Schwiegervater  
**der Tischlermeister**

**Friedrich Gerlach**

im Alter von fast 73 Jahren.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

**Ober-Gürsseeifen, Schiefer, Lahn, Rixdorf, Siegersdorf, Ottendorf, den 23. August 1911**

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung: Sonntag nachmittag 1 Uhr in Ober-Gürsseeifen.

# So

## ein Separator

legt Zeugnis ab von der wunderbaren Leistungsfähigkeit einer auf Grund langjähriger Erfahrung mit den Hilfsmitteln der modernsten Technik hergestellten Entrahmungs-Maschine.

Das ist der

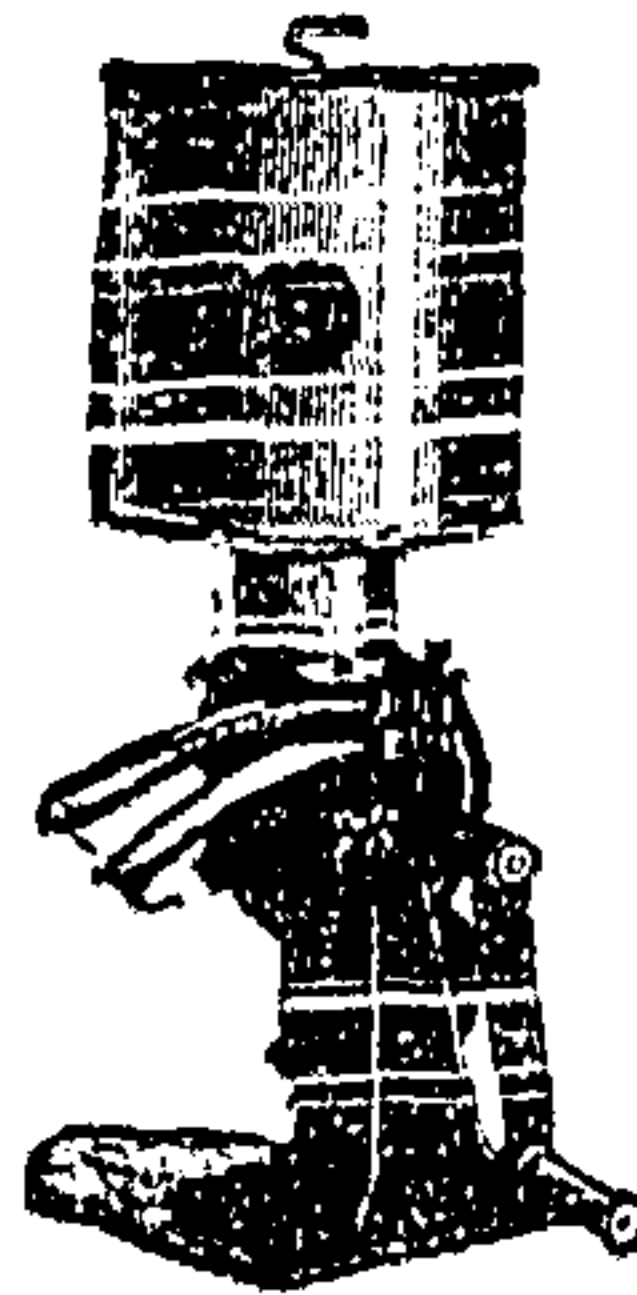
### Alfa-Separator.

Bequemste Reinigung  
Beste Entrahmung  
Längste Lebensdauer.  
900 erste Preise. — 1 Million verkauft.

Fordern Sie sofort  
kostenlose Einsendung aufklärender Druckschriften von

**O. Droste, Schönau a. K.**

Fernsprecher 87.



**Modenhaus**

**Moden- und Familienblatt 1. Ranges.**

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements  
pro Vierteljahr zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen,  
Gros- und Kleinhandlungen, sowie allen Postanstalten.

Gros- und Kleinhandlungen durch John Henry Schwerin, Berlin W.

Welt  
über 100000 Abonnenten.



getrocknet nach System

## „Kunze“

D. R. P.

wodurch die Waschkraft  
ganz erstaunlich erhöht  
wird und deshalb die  
sparsamste Seife im  
Verbrauch ist.

Paket nur 30 Pfg.

OSRAMBIRNEN

## Fahrrad-Laternen

### Carbid

neueste und größte Auswahl  
elektrische Taschenlampen  
**Dynamo-Batterie**  
— beste Taschenbatterie —  
von bisher unerreichter  
Leuchtkraft  
empfeht

## Kurt Sauer

Eisenhandlung.

KOHLENTAFELN

**Briefordner**  
**Kontobücher**  
**Bestellschein-Blocks**  
**Spielkarten**

sind zu haben in der  
**Buchdruckerei Kühner Amey**  
Goldbergerstraße 58.

**Landwirtschaftliche und**  
**andere junge Leute**  
erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der  
**Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei**  
**Braunschweig, Madamenweg Nr. 158.**  
— Laufende von Stellungen besetzt. —  
**Direktor Krause.** In 18 Jahren über  
3600 Schüler im Alter v. 15—35 Jahren.

## Radikal

tausendfach bewährt, giftfreier Fliegentod.  
Rein Keim. Kein Spitzpulver. Verk. 10  
und 20 Bfg. bei **C. A. Friebe.**

Wein gütigendes  
**Topfwarengeschäft**  
ist sofort billig zu verkaufen.  
Frau **Anna Kühn.**

## Kartoffeln

(gute Speisekartoffeln) hat abgegeben  
**Kulche, Stube Hotel „Deutsches Haus“.**

## Mein Haus

in **Obersarperndorf**, Kreis **Goldberg**,  
mit 2 schönen, massiven Gebäuden, großem  
Obst- und Grasgarten, passend für jeden  
Professionisten, bin ich willens bald zu  
verkaufen oder zu verpachten. Es  
können auch 12 Scheffel Pachtader und Wiese  
mit übernommen werden.

**Hermann Kunzendorf.**

**Marktpreise.**  
**Girshberg, 24. August.**  
per 100 Kilogramm.

Weizen weiß	M. 20,20	M. 19,—
Weizen gelb	„ „	„ „
Sandroggen	16,50	15,20
Gebirgsroggen	„ „	„ „
Gerste	16,—	15,—
Hafer	18,20	16,—
Kartoffeln	11,—	8,—

Stets neueste, modernste

## Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

kaufen Sie recht, gut und nicht teuer, bei allseitig anerkannt größter Auswahl!

Elegante Anfertigung nach Mass unter Garantie für vornehmen Sitz und beste Verarbeitung.

Gegründet 1880.

Inhaber:  
**Karl Schmidt.**

## G. A. Milke

Größtes Spezial-Geschäft moderner Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion  
fertig und nach Maß. — Sport- und Mode-Artikel.

**Girshberg i. Schl.**  
Bahnhofstraße Nr. 9.  
Zweiggeschäft: Schmiedeberg i. Nhb.  
5 Proz. Rabatt.



**Gerichtet.**

Familienroman von Franz Wichmann.

8] (Nachdruck verboten.)  
 „Auch wir Kleinen lieben die Natur, die Wahrheit, die unverhüllte, göttliche Nacktheit, das All und das Nichts in seiner Unaussprechlichkeit, die Selbstindividualität des menschlichen Ichs, die —“  
 Der Förster schüttelte den Kopf.

„Ja, ja, ich merke, daß du studiert hast. Darüber magst du dich mit deinem Freunde unterhalten. In meinem alten Kopf geht das alles nicht mehr hinein. Du willst fortgehen?“ unterbrach er sich plötzlich, als er Otto den Hut aufsetzen sah.

„Ja, ich werde Robert wieder aufsuchen. Er ist vorangegangen zum Ochsenwirt. Wir denken dort ein paar Bekannte aus der Stadt zu treffen, die mit uns nach Fernau gefahren sind. Apropos, Papa, es wird lustig dort zugehen und mein Geld ist alles für die Reise draufgegangen. Kannst du mir nicht —“

Der Förster ging, noch ehe Otto ausgesprochen, langsam an den Schrank und nahm eine Rolle Geld heraus.

„Schon recht, du sollst dir nichts abgehen lassen. Zeige es ihnen von der Stadt, daß wir vom Lande es auch verstehen, uns einen vergnügten Tag zu machen. Ich habe heute meinen Gehalt in Fernau erhoben und will dir gleich das Nötige für das nächste Semester geben. Da nimm, aber sei sparsam damit!“

Otto streckte die Hand aus und ließ triumphierend die schwere Rolle in seiner Tasche verschwinden. Das ging ja besser, als er erwartet hatte, und während der Vater den Schrank wieder schloß, dachte er:

„So, jetzt ist uns geholfen. Aber die Mama muß auch noch herausrücken!“

„Und bleibe nicht zu lange!“ fügte der Förster hinzu.

„Gewiß nicht! Des Löwenwirts Wagen ist noch hier, und da er die gleiche Straße zurückfahren muß, werde ich ihn benutzen, um schneller zum Ochsenwirt zu kommen. Adieu, Papa!“

„Lebe wohl bis zum Abend!“ gab der Förster ihm zurück.

Dann schloß die Tür sich hinter dem sich Entfernenden.

3. Kapitel.

Als der Student gegangen war, schritt Lorenz Meiner einige Augenblicke, wie um sich zu sammeln, schweigend auf und ab. Dann öffnete er die Tür und rief nach der Küche hinüber: „Klara!“

Langsam, mit gesenkten Blicken, kam das Mädchen herein.

Der Förster trat dicht vor sie hin und blickte sie scharf und prüfend an.

„Kommst du mit solchem Gesicht zu deinem Vater, Mädchel? Dahinter steckt etwas anderes! Hast kein reines Gewissen, was?“

„Doch, Vater!“ Sie sah, den Blick erhebend, ihm voll und fest in die Augen. „Ich bin mir meiner Schuld bewußt!“

„Dein Aussehen straft dich Lügen! Kannst du mich doch nicht ruhig ansehen! Warum blickst du schon wieder zu Boden? Dein Auge ist trüb! Komm mir mit keiner Unwahrheit! Was hast du mit dem Apostel, dem Heilhorn, zu schaffen?“

„Wenn du es denn wissen willst —“

Sie stockte und die innere Erregung ließ den schlanken Körper leicht erzittern.

„Ich will es!“ herrschte der Förster sie an.

„So muß ich dir die Wahrheit sagen, weil du sie zu wissen verlangst. Was ich vorhin sprach, kam mir vom Herzen!“

Einen Augenblick schwieg der Förster betroffen. Dann brach er aus:

„Klara, Klara, auch du angesteckt von dem Gifte dieser neuen Zeit? O, meine Kinder stehen auf gegen mich! Das ist der Fluch des Himmels, die Strafe für unsere Sünden! Die Zeit will kommen, von der die Schrift sagt: daß sich die Kinder empören wider ihre Eltern!“

Das Mädchen faßte sich; das schon begonnene Geständnis gab ihr Kraft und Mut, alles zu sagen.

„Jede Zeit, Vater, hat ihr Recht.“ erwiderte sie, „ihr Schlechtes und ihr Gutes. Wenn das Alte abstirbt, muß das Neue kommen!“

„Und was ist dieses Neue?“ fragte der Förster mit verhaltener Stimme.

„Die Rückkehr zum Vergangenen, zur Einfachheit, zur Arbeit und Tugend!“ antwortete das Mädchen fest.

„Oho,“ meinte der Alte erstaunt, „das klingt ja ganz anders als die Reden Ottos! Ist aber auch nur eitel Wind und darum nichts als Wortgefingel von Narren und für Loren! Aber, Mädchel, das kommt nicht aus dir, das redest du einem andern nach!“

„Ich leugne es nicht,“ entgegnete sie ruhig. „Ich vernahm es aus seinem Munde!“

Der Förster versiel in seine alte Heftigkeit.

„Verstehe ich recht? Du hörtest das aus dem Munde dieses neuen Heiligen, des Apostels Heilborn, wie sie ihn nennen? Du hast ihn gesprochen?“

„Bürne mir nicht, Vater,“ bat das Mädchen, „ich habe es nicht gewollt, es geschah gegen meinen Willen!“

„Was soll das heißen?“ grollte der Förster. „Wenn die Weibskente einen Mann begegnen, ist es niemals gegen ihren Willen!“

„Auch er wollte es nicht, der Zufall jedoch fügte es, daß —“

„Der Zufall fügt nichts,“ fiel der Vater ihr ins Wort, „es war Gottes Wille, der dich in Versuchung führen wollte, dein Herz zu prüfen, und du — ich fürchte — bist dem Bösen ins Netz gegangen!“

Klaras Augen leuchteten begeistert auf.

„Nein, Vater, es ist das Wort Gottes, das er predigt, in neuem Gewande, in junger Form, doch der ewige, alte Kern!“ sagte sie.

In dem alten Förster flammte es auf.

„Ich will keine Redensarten, du wirst mir sauen, was geschehen ist!“ rief er aus. „Augenblicklich stehst du mir Rede und Antwort! Und ohne Ausflüchte! Was ist da hinter meinem Rücken vorgegangen? Ich will — ich muß es wissen!“

Die Frage und noch mehr die Art, wie der Vater sie stellte, ließ die Försterstochter keine Sekunde mit der Antwort zögern.

„Nichts Unrechtes, Vater, so wahr ich dein Kind bin!“ erklärte sie offenherzig.

„Nichts Unrechtes!“ brauste der Förster auf.

„Das sagt auch jeder Spitzbube, weil ihm das Schlechte gut scheint! Du bist mit ihm zusammengekommen? Gestehe es!“

„Ich konnte nicht anders!“ rief Klara jetzt hastig hervor. „Sein Kind —“

„Was haltest du mit dem Rang zu tun?“ fiel der Förster ein.

„Ich kam hinzu, als es spielend über einem Abgrund tändelte, dort drüben, nur wenige Schritte von unserm Hause, am Rande des Baches. Eine Minute später und die tief unten fließenden Wasser hätten es aufgenommen. Im letzten Augenblick noch vermochte ich es vom Sturz aus der Höhe zurückzuhalten!“

Der Förster machte ein paar rasche Schritte durch das Zimmer. Er schien mit sich zu kämpfen. Aber sein Groll gegen den Sonderling überwog das weiche Gefühl, das sich bei der Erzählung seines Kindes einen Augenblick in seiner Brust geregt hatte.

„Das sind die Folgen seiner Torheiten,“ murmelte er. „Ohne Aufsicht läßt der Lump seinen Kleinen umherlaufen wie ein Landstreicher. Er verdient kein Kind!“

(Fortsetzung folgt.)

**Zeitgemäße Betrachtungen.**

Nachdruck verboten.



**Was wird?**

Der Sommer neigt dem Ende zu  
 Und hat sich kaum gebessert,  
 Er ließ den Regengott in Ruh  
 Und hat die Welt entwässert.  
 Schon liegt das Laub entfärbt umher,  
 Der Herbst hat keine Arbeit mehr,  
 Denn was er pflegt zu färben,  
 Sand vorher sein Berwerden.

Des Feldes Frucht, die sonst gedehlt,  
 Verkümmert ohne Regen,  
 Und viele seh'n der künft'gen Zeit  
 Recht sorgenvoll entgegen.  
 Die Preise steigen unbestirt,  
 Damit uns immer teurer wird  
 Das Dasein hier auf Erden.  
 Was soll daraus noch werden?

Frau Sorge hält sich in der Näh,  
 Die Geißer schwinden schneller;  
 Die Hausfrau blüht ins Portemonnaie  
 Und zählt die letzten Heller.  
 Wie sie auch einzurichten weiß,  
 Es steigen Milch- und Butterpreis,  
 Sie denkt mit hanger Miene  
 Bereits an Margarine.

Was wird, wenn das so weitergeht?  
 O helft, ihr guten Weiser!  
 Wird nicht das Wirtschaftsgeld erhöht,  
 Wird Schmalhans Küchenmeister,  
 Das ist kein segensreiches Jahr,  
 Man ahnt gar viel und sieht nicht klar  
 Und mehr und minder schließlich  
 Ist alle Welt verdrießlich.

Auf seiner Bierbank debattiert  
 Der brave Bierphilister  
 Und kritisiert, wie man regiert  
 Und schilt auf die Minister.  
 Was wird? Man ist gespannt bereits,  
 Herr Riberlen fuhr in die Schweiz  
 Und doch ist nicht entschieden,  
 Ob Krieg, ob weiter Frieden.

Ja, wäre nur der Bismarck noch,  
 So hört man wieder sagen,  
 Da trösten gleich ins Raufschloß  
 Die Feinde voller Zagen.  
 Der Franzmann liebt das Kriegsgeschrei  
 Und auch die Dienommierei,  
 Indes, was kann er werden,  
 Ihm fehlt's sogar an Pferden.

An Pferden fehlt's der Artillerie,  
 Vielleicht auch an Soldaten,  
 Der Franzmann raffelt stets zu früh  
 Und ist nicht gut beraten.  
 Nun komm, was kommen mag,  
 Am Ende ist ja noch der Haag,  
 Dort kann, wenn wir es leiden,  
 Das Schiedsgericht entscheiden.

Was wird? Die große Frage schwirrt,  
 Wir harren aus, von nichts beirrt  
 Im Guten, wie im Bösen.  
 Wir halten unsre Fahne hoch  
 Und ob herauf ein Wetter zog,  
 Wir stellen unsere Strecker  
 Zu jeder Zeit. Ernst Heiter.



## Soziales und Provinzielles.

\* Die Dürre der letzten Wochen macht es der Hausfrau zu einer Art Preisaufgabe, was sie eigentlich, um allen Ansprüchen gerecht zu werden, auf den Tisch bringen soll. Der einfachste Ausweg um diese Jahreszeit eine reichliche Nahrung an frischem Gemüse, verbietet sich durch die geradezu sündhaft hohen Preise, die — angeblich wegen der großen Dürre — gefordert werden. Es soll nun nicht abgestritten werden, daß tatsächlich die übermäßig warme, trockene Witterung ein Grund zu dem so plötzlich eingetretenen Hinausschnellen der Preise gewesen ist. Andererseits wird aber auch hier, wie schon so oft in ähnlichen Fällen ein gutes Stück Spekulation mit hineinspielen. Den Schaden trägt der Detailverkäufer, der um die hohen Wiederverkaufspreise nicht herum kann, ohne Geld zuzusetzen, und schließlich der Käufer, der letzten Endes für alle Teuerungen mit seinem eigenen Geldbeutel aufkommen muß. Sparfame Hausfrauen seien daran erinnert, daß Reis, Graupeln, Nudeln, Makaroni und dergleichen nicht nur ein vollwertiger Ersatz für Kartoffeln und Gemüse sind, sondern sie an Nährwert sogar bei weitem übertreffen. Das gleiche gilt von allen Hülsenfrüchten.

\* Postsendungen an Offiziere und Mannschaften während der Manöver. Beim Herannahen der Herbstmanöver wird darauf aufmerksam gemacht, daß es für die regelmäßige Beförderung und pünktliche Zustellung der an die Offiziere und Mannschaften der abenden Truppen gerichteten Postsendungen durchaus erforderlich ist, in den Aufschriften der Briefe usw. außer dem Namen und dem Dienstgrad des Empfängers auch den Truppenteil (Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie) sowie den ständigen Garnisonort anzugeben.

\* Die Bekämpfung des „Schludens“. Unzählige kleine Mittel und Kunstgriffe gibt es bereits, die das Schluden beseitigen sollen. Aber bisweilen besagen sie alle. Neuerdings empfiehlt Dr. Fiedler in der Medizinischen Klinik gegen sehr hartnäckiges Schluden folgende Maßnahmen als wirksam: Der vom Schludkrampf Befallene beugt beide Beine stark im Hüft- und Kniegelenk und drückt sie gegen den Leib. Dadurch werden die Gedärme gegen das Zwerchfell, dessen rhythmischer Krampf das Schluden bedingt, gedrängt. Nach kurzer Zeit soll das Schluden dann aufhören.

\* Der Arbeitsmarkt im Juli hielt sich dem Reichsarbeitsblatt zufolge zumeist auf der Höhe des Vormonats, einige große Gewerbe, die um diese Jahreszeit ihre stille Zeit haben, wiesen einen Rückgang auf. Auf dem Schuhsohlenmarkt trat eine gewisse Abschwächung ein, in der Textilindustrie lagen die Baumwollenspinnereien sehr darnieder. Die Arbeitslosigkeit betrug 1,6 Prozent gegen 1,9 Prozent zur gleichen Zeit des Vorjahres.

\* Der Evangelische Bund hat einen schweren Verlust erlitten. Sein Führer, Geheimrat Kirchenrat Superintendent Meyer, ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

**Löwenberg.** Auf bisher unausgeklärte Weise brach nachts beim Stellenbesitzer Bohl in Deutmannsdorf Feuer aus. Mit rapider Schnelligkeit ergriffen die Flammen auch das Wohnhaus, so daß die hochbetagten Bohl'schen Eheleute mit Not ihr Leben retten konnten. Das ganze Anwesen brannte völlig nieder. Mit Mühe gelang es, das Vieh zu retten; sämtliche Vorräte, das Heu, sowie sämtliches Mobiliar wurden ein Raub der Flammen. Obwohl die anwesenden Feuerwehren angestrengt arbeiteten, konnten sie doch nicht verhindern, daß auch die Gebäude des Stellenbesitzers Birt in Flammen aufgingen. In kurzer Zeit wurde auch diese Besetzung eingestürzt und auch hier konnte fast nichts gerettet werden. Leider sind beide Besitzer nur niedrig versichert.

**Hirschberg.** Mittwoch nachmittag ist die elektrische Talbahn schon wieder von einem schweren Betriebsunfall betroffen worden. Auf der Warmbrunner Chaussee in der Nähe der Salzbrüde werden zurzeit umfangreiche Straßenarbeiten ausgeführt. Wahrscheinlich infolge Lockerung der Gleise entgleiste trotz vorsichtiger Fahrt ein An-

hängewagen. Die Folge davon war, daß die fahrplanmäßigen Kreuzungen in den Welchen nicht ganz innegehalten werden konnten. So kam es, daß der eine Wagen die Weiche „Ernst's Gasthof“ verließ, weil angenommen wurde, daß er noch bis zur nächsten Kreuzung kommen werde. Inzwischen — gegen 1/26 Uhr abends — war aber der entgleiste Wagen flott geworden und fuhr auf Hirschberg zu. In dem scharfen Bogen diesseits der Fabrik von Wallfisch in Hirschdorf fuhren nun beide Wagen trotz starker Bremsung mit großer Wucht ineinander. Beide Motorwagen, die auch Anhänger führten, wurden schwer beschädigt. Von dem Personal wurde der eine Führer schwer am Kopfe verletzt. Einige Passagiere trugen leichtere Verletzungen am Kopfe, Gesicht und an den Beinen davon.

**Hirschberg.** Die Elektrische beförderte am Sonntag zum Warmbrunner Turnfest 15 833 Personen. Dies ist der stärkste Verkehr, den die Straßenbahn bisher zu verzeichnen gehabt hat.

**Peterwitz.** Einen Rohheitsakt verübte auf der Chaussee Kolonitz Peterwitz der Knecht P. von hier. Der Fahrradhändler S. aus Jauer kam mit seiner Frau in einem kleinen Automobil in mäßigem Tempo angefahren. Beim Vorbeifahren verfuhrte der Knecht der Frau des Fahrradhändlers mit der Hand einen Schlag ins Gesicht, so daß das Blut aus Nase und Mund hervorquoll. Gegen den Übeltäter ist Anzeige erstattet worden.

**Piegnitz.** Vor einigen Tagen wurde der 17-jährige Diener Scholz in der Villa seines Herrn, des Freiherrn von Kleist, gefesselt aufgefunden. Es stellt sich nunmehr heraus, daß er sich selbst gefesselt und den Mund verstopft hat, um den Anschein zu erwecken, als sei er überfallen worden.

**Kanban.** Der 13jährige Sohn des Klempnermeisters König in Obersdorf war beim Baden wahrscheinlich in einen verrosteten Nagel getreten. Das Bein schwellte bald stark an und trotz sofortiger Operation starb der Knabe unter großen Schmerzen.

**Pilgramsdorf bei Wanditz.** Bei einem hier niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das Gehirndhaus des hiesigen Dominikus. Bald stand das ganze mit Stroh gedeckte Gebäude über und über in Flammen.

**Schweidnitz.** Aus Aufregung über das Erscheinen der Schweizer Aeroplane plötzlich gestorben ist in Dreißau die Gastwirtsfrau Tziel. Sie stand unter der Tür des Gasthauses, als sie den Flugapparat des Piloten sah in der Höhe gewahrte. Schnell rief sie einige Gäste herbei, um wenige Augenblicke später vom Schläge getroffen umzufallen. Wenige Minuten später war sie eine Leiche. Ihr Tod war umso tragischer, als sie ungefähr eine halbe Stunde zuvor bei einem der Gäste, dem Marmorwarenfabrikanten Buchmann aus Reichenbach, ein Grabdenkmal für ihren vor einiger Zeit verstorbenen Ehemann bestellt hatte, das ein Doppeldenkmal und zugleich für sie bestimmt sein sollte.

**Breslau.** Dem Schlesischen Aeroklub ist es gelungen, seitens des preussischen Kriegsministeriums eine Subvention für die Errichtung einer ständigen Pilotenschule in Breslau zu erhalten, die bereits im Oktober ihren Unterricht beginnen wird.

**Kattowitz.** In Polen und Rußland sind viele sensationelle Ereignisse wohl möglich, daß jedoch in einer Nacht ein ganzes Haus gestohlen wird, das ist wohl noch nicht dagewesen. So geschah in Bendzin in der Nacht zum Sonnabend. Auf dem Marktplatz stand ein hölzernes Haus im Werte von 1000 Rubeln, gehörig dem Josef Herzkopf. Dieses Haus verschwand auf unerklärliche Weise. — Sollten das Geräusch des Abbruchs weder die Wächter noch die Polizeier gehört haben!

**Leitmeritz.** Die Glücksspiele in Oberschlesien nehmen überhand. Ebenso mehrten sich auch die gerichtlichen Bestrafungen wegen Duldung dieser Spiele. Seit neuerer Zeit geht das Gericht gegen die Gastwirte, welche Hazardspiele in ihren Lokalen dulden oder sich gar selbst daran beteiligen, bedeutend schärfer vor. Das zeigen die in jüngster Zeit vorgenommenen Verurteilungen. Zwei Gastwirte im Landkreis Beuthen erlitten Geldbußen von 100 bzw. 90 Mk. — Die Gastwirte im ober-schlesischen Industriegebiet befinden sich in dieser

Sinnsicht in einer unangenehmen Situation, in welche sie in der Regel durch die Gäste gebracht werden. „Geipielt“ wird nämlich in Oberschlesien allorts und in allen Kreisen der Bevölkerung. Die gewerbmäßigen Kartenpieler, deren es hier nicht wenige gibt, tragen die Spielkarten bei sich, und wenn auch der Gastwirt Karten zur „Polnischen Bank“ nicht hergeben will, dann verwenden die Hazardspieler ihre eigenen Karten. Wieviel Unheil ist durch derartige Spiele schon angerichtet worden. Es gibt Gastwirte in Oberschlesien, die wegen der Glücksspiele die Konzession verloren haben.

**Groß-Dombrowka.** Auf einem Felde bei Groß-Dombrowka hatten einige Schulkinder ein Kartoffelfeuer angezündet und waren dann, um ihre Kunst zu zeigen, über das Feuer gesprungen. An diesen „Kunststücken“ hat sich auch die vierjährige Brigitta Malina beteiligt, die Kleider der Kleinen jenen Feuer und bald darauf stand das Kind in hellen Flammen. Laut schreiend liefen die andern Kinder weg und überließen die Kleine ihrem Schicksal. Auf das Geschrei der in das Dorf zurückgehenden Kinder eilte die Tante der kleinen Malina auf das Feld und fand dort das arme Geschöpf, nur noch schwache Lebenszeichen von sich gebend, am Boden liegend. Das Kind wurde in die elterliche Wohnung gebracht, wo es bald darauf gestorben ist.

## Vermischte Nachrichten.

**Ingenieur Richter in Freiheit.** Die Nachricht, daß der vor etwa 10 Wochen von Räubern im Olympgebirge entführte deutsche Ingenieur Richter gesund und munter aufgefunden und nach Saloniki gerückt wurde, von wo aus er den unglücklichen Boden der Türkei verlassen und nach Hause zurückkehren wird, wird allgemein mit Freude aufgenommen werden. — Deutschland hat Grund, über das Verhalten der Behörden der besetzten Türkei recht unzufrieden zu sein. Nur der nachlässigen Behandlung der Angelegenheit durch die türkischen Behörden hat Richter es zu danken, daß er so lange die Freiheit genießen durfte. Die allgemeine freudige Teilnahme wendet sich jetzt außer dem unmittelbar Betroffenen vor allem der Gattin des befreiten Ingenieurs zu, die in banger Sorge um das Schicksal ihres Mannes war. — Ingenieur Richter ist wohlbehalten in Saloniki eingetroffen, hat aber eine Darlegung seiner Erlebnisse noch nicht gegeben. Zurzeit weiß man nicht einmal, ob es griechische oder türkische Räuber waren, die den Deutschen gefangen hielten und nur gegen ein Lösegeld von etwa 75 000 Mark freigaben. Wahrscheinlich ist, daß griechische und türkische Banden Hand in Hand gearbeitet haben. Konstantinopeler Blätter lassen auf „ihre“ Räuber nichts kommen und schieben alle Schuld den griechischen Räubern zu, erzählen auch, die griechische Regierung habe den Räubern die Freilassung Richters als patriotische Tat dargelegt, die einzig dem Motiv entspringen mußte, das Vaterland nicht zu kompromittieren. Und wenn die Ehre des Vaterlandes auf dem Spiel steht, läßt so ein griechischer Räuber selbst einen deutschen Gefangenen laufen, allerdings unter der kleinen Bedingung, daß das Lösegeld bezahlt wird. Merkwürdig ist, daß in amtlichen türkischen Kreisen vielfach behauptet wird, die Räuber hätten überhaupt noch kein Lösegeld erhalten, sondern sich mit dem Versprechen Richters begnügt, daß er ihnen den in Deutschland gesammelten Fonds nachträglich übersenden werde. — Das Lösegeld für Richter hat neueren Meldungen zufolge 74 000 Mk. betragen und ist nicht von türkischen oder griechischen Behörden, sondern von deutschen Sammlungen bezahlt worden. Das Hauptverdienst gebührt dem deutschen Konsul in Saloniki, der durch einen Vertrauensmann mit den Räubern verhandelte. Die Räuber hatten ursprünglich Leben und Freiheit Richters mit 50 000 Pfund betwertet. Nun haben sie sich mit 4000 Pfund begnügt. Das ist allerdings eine horrend Summe und man kann eigentlich billig fordern, daß sie von der Türkei zurückgezahlt wird. Aber sicher wird die erklären, daß es sich um eine griechische Bande gehandelt hat, und alle Ansprüche an die Regierung zu Athen verweisen, so daß die Affäre womöglich noch Weiterungen hat.



# Sonntagsblatt

1911.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1911.

## Eine Überraschung.

Erzählung von S. Lenzauer.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Wie wär's," sagte jetzt zaghaft der junge Ehemann, „wenn wir überhaupt nicht mehr zum Ballo fahren würden, Du kannst ja ein andermal. . . .“

„Aber da kam er schön an!“

Die Frau Verwalter stampfte zornig mit dem Füßchen auf, sie genierte sich nicht einmal vor Max, der eben wieder eintrat.

„Ich will aber heute gehen . . . hörst Du . . . ich will.“

„Der kleine Krug war auch nicht ganz wohl, als wir fortgingen. Ich meine, er hat etwas Fieber.“

Der Förster und seine Schwester sahen jetzt etwas erstaunt daren.

„Wie heißt Ihr Söhnchen?“

Der Verwalter erklärte: „Krug . . . .“

„So heißt der kleine nämlich nach einem Roman der meiner Frau so besonders gut gefallen hat. Der Held desselben hieß auch so . . . nicht wahr, ein hervorragend schöner, interessanter Knabe name?“

Hermine lächelte ihren Bruder an!

Was waren sie doch für rückständige Menschen dieser modernen jungen Frau gegenüber! Ihnen gefielen die althergebrachten christlichen Namen noch so gut . . .

Die kleine Verwalterin aber zog ein schiefes Mäulchen.

„Was Du Dir einbildest, Hans. Wegen des Kindes auf ein Vergnügen verzichten, das fällt mir ja im Traume nicht ein. Krug hat schon oft Fieber gehabt, er kam noch Zähne bekommen oder eine kleine Erkältung, im Winter kommt das häufig bei Kindern vor, geht aber vorüber.“

„Manchmal aber ist auch eine ernste Erkrankung im An-

zug, und da

wäre es am

Platze,

wenn die

Mutter be-

obachtete.

Dienst-

boten sind

leichtfertig

und uner-

fahren.“

„Ich ver-

stehe ja

auch nicht

viel von

Kinder-

krank-

heiten.“

lächte ganz

sorglos die

kleine

Frau.

Hermine

blickte sie

ganz bestürzt an. So eine schöne Lebensaufgabe war ihr geworden, und sie hatte keine rechte Freude daran; sie dachte ungern an ernste Dinge und vernachlässigte gewissenlos ihre heiligsten Pflichten, um eines Vergnügens halber.

Der Förster aber sah plötzlich sehr enttäuscht aus.

„So eng ist deine Seele, du wunderliebliches Weib!“

In diesem Augenblicke aber sah die reizende junge Frau nichts weniger als hübsch aus!

Ihr Gesichtchen hatte sich zornig verzerrt, ihre Augen funkelten wild, ihre Hänfchen ballten sich.

„Du, Du, Du bist immer so abscheulich gegen mich," schrie sie ihren Mann an.

„Du gönnt mir kein Vergnügen und weißt doch, daß ich jung und lebensdurstig bin. Ich brauch' nun einmal Abwechslung, Bewegung, Menschen, Heiterkeit, das Geplapper der Kinder, die Dienstboten, die eintönigen Geschäfte der Hauswirtschaft und diese Dde und Stille bringen mich noch um. Man stirbt ja hier in dieser Gegend aus Langeweile, aus Menschenhunger, aus Ereignislosigkeit.“

Der Verwalter nahm zärtlich eines der

geballten, zierlichen Händchen zwischen seine verben Finger:

„Aber Liebste, was an mir liegt, geschieht doch, um Dir das Leben angenehm zu machen. Ich freue mich ja selbst, Dich tanzen, lachen, plaudern und Dich in Jugend und Schönheit strahlen zu sehen. Nur heute wäre es vielleicht besser, wenn . . .“

Aber sie ließ ihn nicht ausreden, sondern schob ihn heftig mit ihren Händen zurück.

„Geh," sagte sie verächtlich, „geh. Du liebst mich nicht

mehr, ach,

ich unglück-

liche Frau,

hätte ich

Dich bloß

nicht geheir-

ratet, so

einen

Tyrannen,

und ich

hätte doch

andere

Partien

machen

können, ich,

wo ich doch

so hübsch

so viel um-

schwärmt

war . . .“

Sie weinte

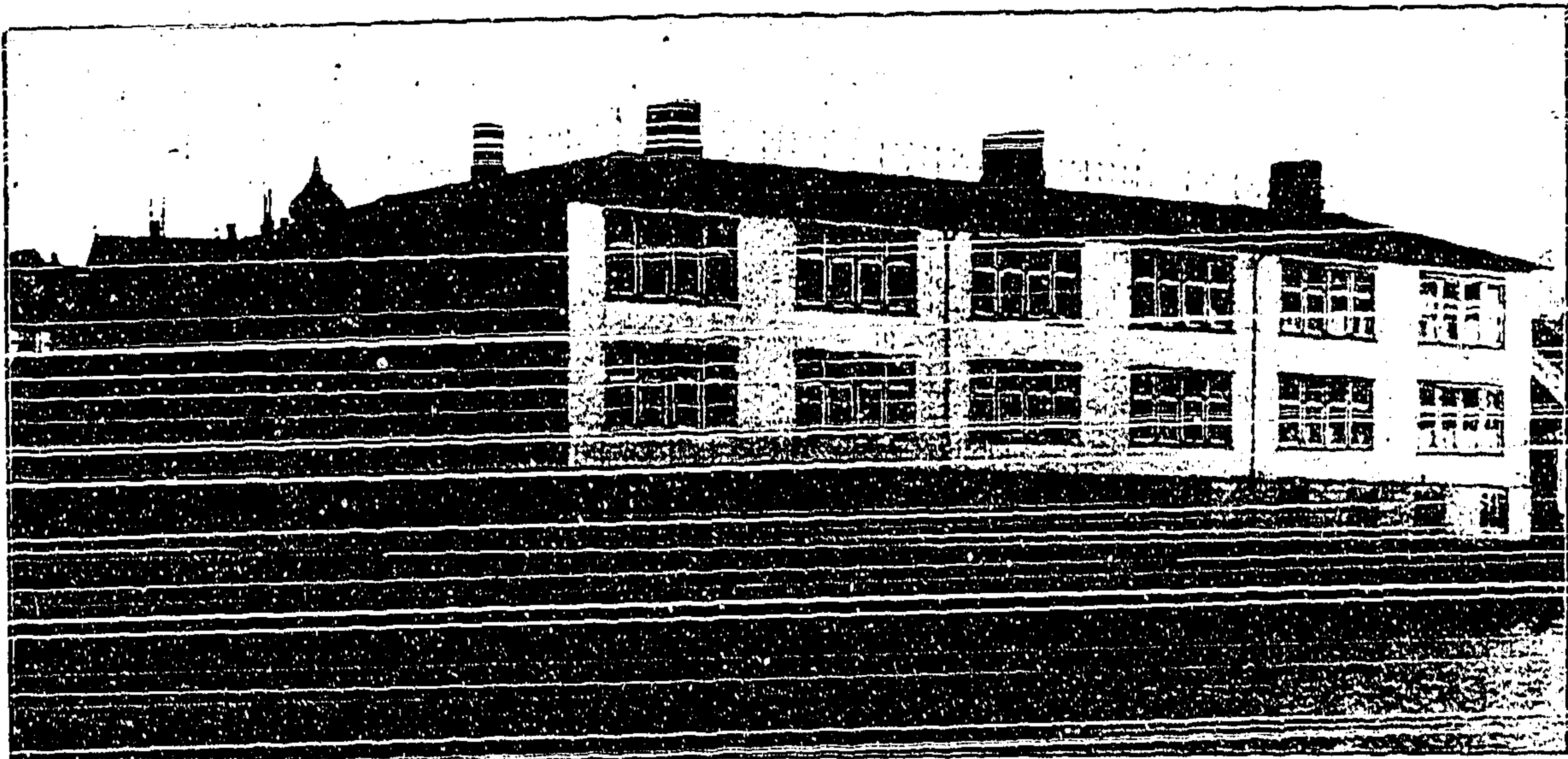
plötzlich

wie ein

kleines



Scheikhet Curgut Pascha. (S. 3.)



Die Halle für die isländische Industrie-Ausstellung in Reykjavik (Island). (S. 3.)



Kind zornig in sich hinein. — Und da stürzte der große, starke, kräftige Mann auf die Knie vor seine schmolgende Frau hin, beugte ihr seines Köpflein zu sich hernieder, schob ihr die zerzausten Krausglöcklein aus der Stirne und küßte zärtlich die heißen, tränenüberströmten Wangen.



Der erste weibliche Schutzmann. (S. 3.)

klein, wie niedrig, wie verächtlich, hilflos und schwach macht es doch den Mann!

Sie schauderte, wenn sie daran dachte, daß auch Max, der stolze, kraftvolle, energische Bruder dereinst in solchen Tosseln könnte schwachen müssen.

Aber auch der junge Förster schaute verstimmt und geärgert auf die Gruppe!

Wie schrecklich kam ihm jetzt diese junge Ehe vor! Und das sah sich, von ferne betrachtet, einst so lieb, so traut, so verlockend schön an!

Welche Enttäuschung!

Da war ja das Leben, das er mit Hermine zu führen gewohnt war, dagegen ein Paradies voll Glück und Frieden.

Möglichlich ging die Türe auf, und die alte Brandl stürzte herein: „Jetzt wäre der Schlitten wieder in Ordnung gebracht, trockene Decken eingelegt und auch ein anderer Kutscher habe sich gefunden, der bis an die Station mitfahren wolle.“ So berichtet sie hastig, fast atemlos.

Auch ihr ist augenscheinlich viel daran gelegen, diesen lästigen, unerwarteten Besuch möglichst bald wieder aus dem Hause zu bekommen.

Die Frau Verwalterin tat einen lauten Jubelschrei.

„Endlich, endlich, nun kommen wir doch noch recht zum Ball.“

Dann hängt sie sich glücklich an den Arm ihres Mannes und schwebt hinaus, indem sie das Kleid rafft, daß die allerkleinsten Aschenbrödelküßchen in silbernen, stützerbesten Tanzschuhen sichtbar werden.

Der Schlitten ist bis dicht heran an das Forsthaus gefahren. Der Verwalter hebt seine junge, jetzt wieder strahlend schöne Frau hinein, deckt sie warm mit Pelzen und Decken zu, dann tritt er nochmals zurück und zieht den Förster, der nachgekommen ist und sich verabschieden will, auf die Seite.

„Du, Max, auf ein Wort, magst Du mir einen Gefallen erweisen?“

„Gern, wenn ich kann.“

„D, Du kannst schon, bist ja so glücklich, noch Junggeselle zu sein. Du ahnst nicht, wieviel Geld so ein Haushalt kostet, die Schneiderinnenrechnung meiner Frau ist sehr dringend, dazu kommen noch einige andere Ausgaben, die nicht gut verschoben werden können, magst Du mir 200 Mark leihen?“ — Der Förster lächelte ein wenig boshaft.

Schulden auch noch! Aber das paßt ja so gut zu diesem anzen modernen Haushalt. — Dennoch geht er bereitwillig,

die Summe zu holen. Als er nach einigen Minuten zurückkehrte und dem freudig dankenden jungen Ehemann zwei blaue Reichskassenscheine in die Manteltasche schiebt, tut ihm das Geld nicht einmal sonderlich leid, obgleich er das Empfinden hat, daß er kaum jemals etwas davon zurückbekommen wird. Er denkt daran, wie Hermine so gut hauszuhalten versteht, und wie sie es fertig bringt, von dem nicht gerade glänzenden Gehalte doch alljährlich einige Ersparnisse zu machen.

Er ist geborgen, und dabei leben sie reichlich gut und entbehren nichts, während dieser arme Teufel nichts weniger als gut und sorgfältig gepflegt wird.

Der Verwalter drückte Max nochmals die Hand.

„Gilt es sehr mit der Rückzahlung?“ fragte er leise und schüchtern.

„Gar nicht.“ antwortete fröhlich der Förster.

Dann ziehen die Pferde an, der Schlitten setzt sich in Bewegung und verschwindet bald hinter den Tannen.

Als das letzte Schellengeläute in der Ferne verflungen war, geht Max in das Haus zurück.

Im Zimmer sitzt Hermine am Tische. Der Schein der Hängelampe fällt auf ihr Gesicht, das in den letzten Tagen blaß und schmal geworden ist.

Sie hat Kummer gehabt.

Ein Gefühl warmer Liebe für seine gütige Schwester steigt in der Brust des jungen Försters auf.

Hat ihn Gott nicht reich gesegnet, war er nicht glücklich, zufrieden, wunschlos, bis ein lockendes Zerlicht ihn täuschte?

„Hermine,“ sagte er leise und zärtlich, „hast Du gesehen, wie glücklich die Ehe macht, empfindest Du noch Lust, mich zu verlassen?“

Hermine's Kopf fuhr erschrocken herum. „Wie, Du weißt?“

„Gewiß, warum sollte ich Deine Pläne und Wünsche nicht kennen, wenn Du sie mir doch selbst schreibst!“

Er legte ihr, fein säuberlich glatt gestrichen, ihren eigenen Brief auf den Tisch.

Da brannte die Röte der Scham auf ihren Wangen, und schluchzend lehnte sie das Haupt an des Bruders breite Brust.

„Wenn Du heiratest, muß doch auch ich ein Heim suchen,“ sagte sie unter Weinen und schelmischem Lachen.

„Sei ruhig, ich heirate so bald nicht, Schwesterchen, was ich heute gesehen, hat mir für lange Zeit die Lust dazu genommen, Dir etwa nicht auch?“

Da lachten sie beide!

„So etwas mußte kommen, um uns zu zeigen, was für zwei dumme und undankbare Kinder wir doch gewesen sind! Hat der gute Herrgott für Dich einen Mann und für mich eine Frau bestimmt, so wird er auch Mittel und Wege finden, um uns unsere besseren Hälften in die einsame Wildnis zu-



Die Schifferschützengarde in Oberndorf a. d. Salzbach. (S. 3.)

führen zu können. Und wenn nicht, ledig gestorben ist auch nicht verdorben, gelt, Schwesterherz, Du liebes?“ Bei diesen Worten küßte der junge Förster sein Schwesterlein zärtlich, und sie waren beide jetzt wieder froh und glücklich, wie zuerst.



# Die Heilkunde unter den Tieren.

Eine naturgeschichtliche Skizze.

Die von den Tieren angewandte Heilkunst ist natürlich ganz instinktmäßig und empirisch, aber dasselbe läßt sich auch von derjenigen tieferstehender Menschenrassen, also von der Mehrheit des Menschengeschlechts sagen. Eine große Anzahl Tiere wäscht und badet sich, so Elefanten, Hirsche, Vögel und Ameisen.

Delanay stellt den Grundsatz auf, daß kein Tier freiwillig den Geruch seiner Entleerungen einatme. Viele Tiere entleeren sich fern von ihrer Wohnung, andere vergraben ihre Auswürfsstoffe; noch andere tragen diese wegen ihrer Jungen eine Strecke fort. In dieser Hinsicht zeigen sie mehr Ein- und Vorsicht, als der Mensch, der in seinen Seutgruben nur Herde für Epidemien anlegt.

Alle Säugetiere fangen ihre Jungen, reinigen sie, entwöhnen sie zur geeigneten Zeit und erziehen sie. Alle diese mütterlichen Instinkte sind bei vielen Tieren zivilisierter Nationen nur fragmentarisch ausgebildet. Tatsächlich kann der Mensch von den unter ihm stehenden Tieren eine Lektion in der Hygiene annehmen. Die Tiere befreien sich von Parasiten durch Staub, Schlamm, Ton usw. An Fieber leidende schränken ihre Diät ein, halten sich ruhig, suchen dunkle und luftige Orte auf, trinken Wasser, springen auch wohl hinein. Hat ein Hund seinen Appetit verloren, so frißt er Quecken oder Hundsgras, das als Brech- und Abführmittel wirkt. — Auch Katzen

genießen Gras. Kranke Schafe und Rinder suchen gewisse Kräuter auf. An Verstopfung leidende Hunde suchen fetten Substanzen zu erlangen, die sie mit Eier verzehren; dasselbe ist auch bei Pferden beobachtet worden. Ein mit chronischem Rheumatismus behaftetes Tier hält sich möglichst viel in der Sonne auf.

Die Soldatenameisen haben regulär eingerichtete Ambulanzen. Latreille schnitt einer solchen Ameise einen Fühler ab, alsbald kamen andere Ameisen und beleckten die Wunde mit

einer klaren Flüssigkeit, die sie von ihrem Munde absonderten. Wird ein Schimpanse verwundet, so hemmt er durch Auflegen einer Hand das Blut oder verbindet die Verletzung mit Blättern und Gras.

Ist einem Tiere Arm oder Bein fast vom Körper getrennt, so vollendet es die Amputation mittels seiner Zähne.

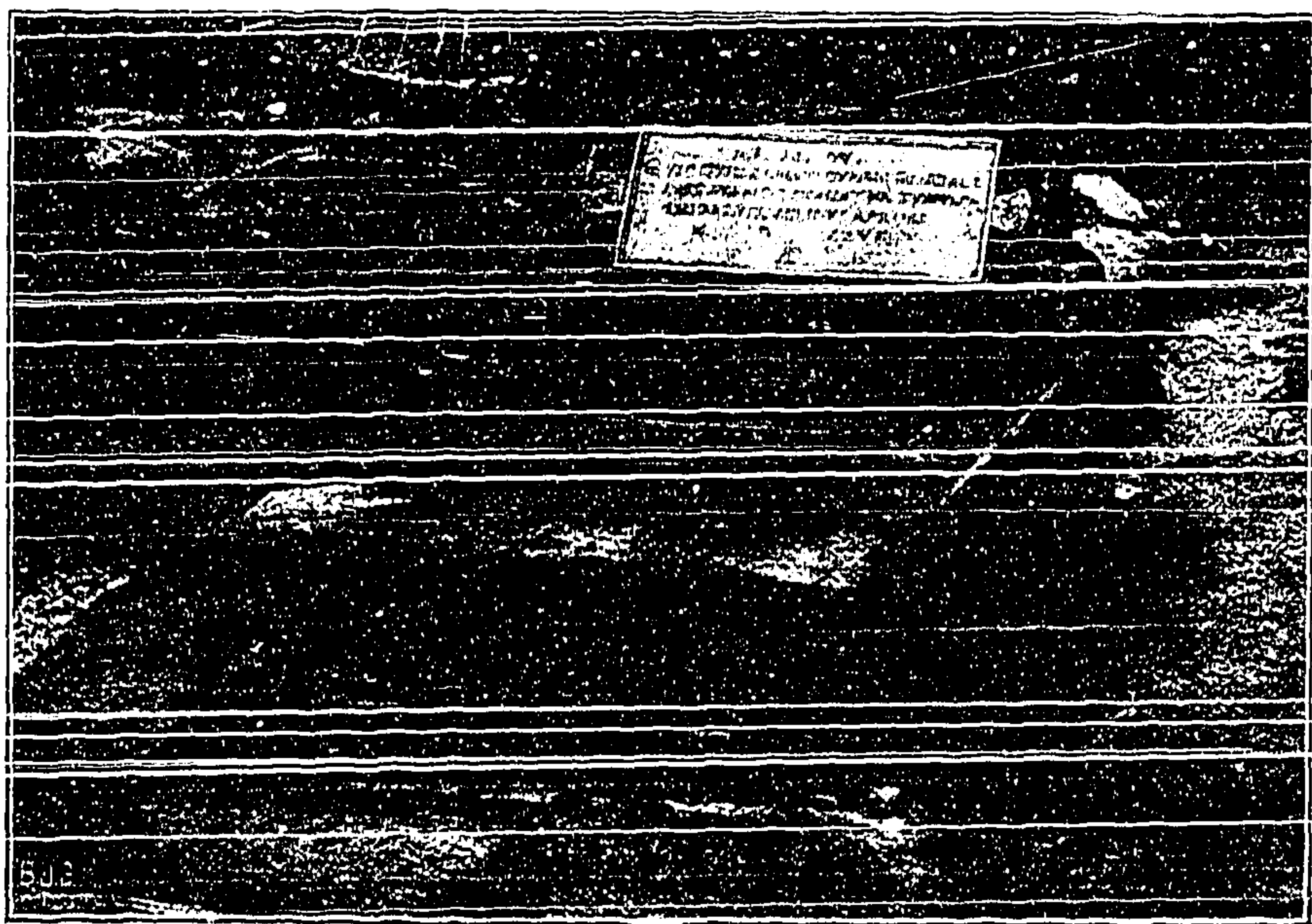
Ein Hund, den eine Viper in die Schnauze gebissen hatte, wurde beobachtet, wie er mehrere Tage lang den Kopf wiederholt in fließendes Wasser tauchte und dadurch wieder gesund wurde. Ein Jagdhund wurde überfahren; er blieb 3 Wochen im Winter in einem Bache, wohin ihm das Futter gebracht wurde, und genas. Ein Hirsch verlegte sich ein Auge, er kroch in das Dunkle und vermied Licht und Hitze, während er doch sonst gern am warmen Ofen lag. Er adoptierte als allgemeine Behandlung:

Ruhe und Hunger; als örtliche Behandlung beleckte er sich die obere Seite einer Pfote und legte sie auf das franke Auge; wurde sie trocken, so feuchtete er sie wieder mit der Junge an.

Verletzte Katzen wenden die einfache Behandlung mit fortgesetzter Anfeuchtung an. Delanay erwähnt eine Katze, die sich zu diesem Zwecke eine Zeit lang am Ufer eines Gewässers aufhielt; ferner eine andere, welche die mäßige Ausdauer besaß, 48 Stunden unter einem Strahle kalten Wassers zu verweilen. An Wundfieber leidende Tiere behandeln sich mit an-

dauernder Abkühlung, was ja eine der sichersten Methoden ist.

Es ist wohl nicht zu viel gesagt, daß eine Beobachtung der von Tieren angewandten Hygiene und Therapie manches in der Physiologie noch aufklären möchte; daß die Heilkunst der Tiere vielleicht auf die auf Menschen angewandten Behandlungsarten manche nützlichen Fingerzeige darbieten könnte, eben weil wir es hier mit Instinktsäußerungen zu tun haben, welche für Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit von Wichtigkeit sind.



Das Grab Albrecht Dürers.

## • • • Aphorismen. • • •

Es gibt Gänse, die gerupft werden, aber auch solche, die andere rupfen.

Mit dem Gute in der Hand, kommt man durch das ganze Land — aber mit einem gefüllten Beutel noch besser.

Im Rücken sind die kleinsten Mädchen mündig.

Mit lockerem Beutel wirft Du leicht gebeutelt.

Wer mit der Wirklichkeit zu rechnen weiß, versteht wirklich zu rechnen.

Zu keinem Punkte soll man so vorsichtig sein, als in der Wahl seiner Duz-Brüder.

## Unsere Bilder.

Schlesker Turan Pascha. (Zu dem Porträt S. 1.) Schloß wurde von seinem Posten als Generalissimus in Albanien abgerufen, weil er sich seiner Aufgabe nicht gewachsen zeigte.

Die Halle für die isländische Industrie-Ausstellung. (Zu dem Bilde S. 1.) Reykjavik, die Hauptstadt Islands, veranstaltet in diesem Jahre zur Feier des 100. Geburtstages des Reformators Islands, Jon Sigurdsson, eine Industrie-Ausstellung neben anderen großen Feiern. Die Ausstellung ist in den dazu errichteten Gebäuden aufgestellt und enthält die ganze Industrie, Geschichte und Kunst Islands.

Der erste weibliche Schutzmann. (Zu dem Porträt S. 2.) In der kleinen dänischen Stadt Naalborg ist vor einigen Tagen der erste weibliche Polizist, das 32-jährige Fräulein Teilmann-Jensen, eingestellt worden. Leider wurde dem resoluten Fräulein eine Uniform nicht verliehen neben seiner amtlichen Legitimation! Dagegen erhält Fräulein Teilmann-Jensen einen reichlichen Bekleidungsbeitrag für die zu erwartende starke Abnutzung ihrer Garderobe.

Die Schifferschützengarde in Oberndorf an der Salzach. (Zu dem Bilde S. 2.) Die alte Schifferschützengarde, die heute im Aussterben begriffen ist, ist sehr alten Ursprungs. Die erste Schifferordnung gab den Schiffen der Salzburger Erzbischof schon im Mittelalter mit der Bestimmung, daß sie in Kriegszeiten eine bestimmte Anzahl bewaffneter ins Feld stellten. Da die Salztransporte von Hallein nach Passau, welche vor Erbauung der Eisenbahn auf der Salzach befördert wurden, nun gänzlich aufgehört haben, so wird in kurzer Zeit auch die Schifferinnung, die einst in großer Wohlhabenheit lebte, und nun verarmt ist, aufhören zu existieren.

Das Grab Albrecht Dürers. (Zu obigem Bilde.) Auf dem St. Johannes-Friedhof in Nürnberg befindet sich das Grab Albrecht Dürers. Dasselbe war bis zur Zeit im Besitze eines Privatvereins und ist seit dem 1. Juni auf die Dauer von 50 Jahren von der Stadtgemeinde erworben worden.



### Buntes Allerlei.

**Aus Kohlenstaub hergestellte Backsteine** werden jetzt in Rußland zum Straßenbelag benutzt.

**Pfirsichkerne als Brennmaterial.** In Kalifornien hat man herausgefunden, daß Pfirsichkerne wie die beste Kohle brennen und bei gleichem Gewicht sogar noch mehr Hitze geben. Jetzt sammelt man schon große Mengen dieser Kerne von den konservierten oder getrockneten Früchten und bringt die Kerne zum Verkauf. Aprikosenkerne brennen ebenfalls, doch nicht so gut wie Pfirsichkerne: sie stehen deshalb auch niedriger im Preise als diese.

**Fischfangräder.** Ein seltsames Verfahren zum Fange von Fischen befolgt man im Columbiaströme in Nordamerika. Dort hat man in die Mitte des Stromes eine Anzahl Räder gesetzt, die bei ihrer Umdrehung die Fische fangen und diese in Behälter am Ufer werfen. Auf diese Weise soll man dort an einem Tage Fische im Gesamtgewicht von 5000 Kilogramm erbeuten haben.

**Die Wirtshäuser Belgiens.** Belgien, wo öffentliche Bibliotheken so gut wie unbekannt sind, hat dagegen 190 000 Wirtshäuser! Das heißt: eine Schankstättle kommt auf sechsunddreißig Einwohner, oder auch je eine auf zwölf über siebenzig Jahre alte Belgier, den Schankwirt mit eingerechnet. Im letzten halben Jahrhundert ist die Volkszahl des Landes um 50 Prozent, die Zahl der Schankstättlen aber um 258 Prozent gewachsen.

**Holzeßer.** Ein Reisender in Sibirien hat beobachtet, daß bei den Eingeborenen der nördlichen Küstenländer Holz in gewisser Form als verbreitetes und beständiges Nahrungsmittel dient. Die Eingeborenen verzehren es nicht aus Not, sondern aus Liebhaberei. Selbst wenn sie Fische in Überflut haben, bildet jenes einen Teil des Abendessens was man aus vielen sauber entrindeten Lärchenholzscheiten vor jeder Hütte erlennt.

**Unter dem Zepher des russischen Zaren** leben dreißig verschiedene Nationalitäten, die alle ihre eigene Sprache sprechen und die der andern im allgemeinen nicht verstehen.

In Paris hat man neuerdings Automobil-Sprengwagen eingeführt.

**Selbst geordnete Strohhüte** bekommen durch Abreiben mit gestoßenem Schwefel ein besseres Aussehen.

**Apfelmörsen reinigt man** mit heißgemachter Weizenkleie, die man in den Borsten erkalten läßt. Die Kleie entfernt Fett und Staub.

**Obstflecke entfernt man** durch Auswaschen mit einem durch Wasser oder Branntwein angefeuchteten Läppchen, ebent. auch durch verdünnten Salmiak.

**Matte Ausbaumöbel** frisch man mit Möbelwache (in den Tropenhandlungen zu haben) auf. Gebläute Stellen werden vorher sorgfältig ausgebürstet.

**Ein gutes Reinigungsmittel** in Eisenruß. Reibt man z. B. angeleimenes Silbergerät mit Eisenruß ab, so wird es nicht nur rein, sondern auch etwaige Rostflecke verschwinden.

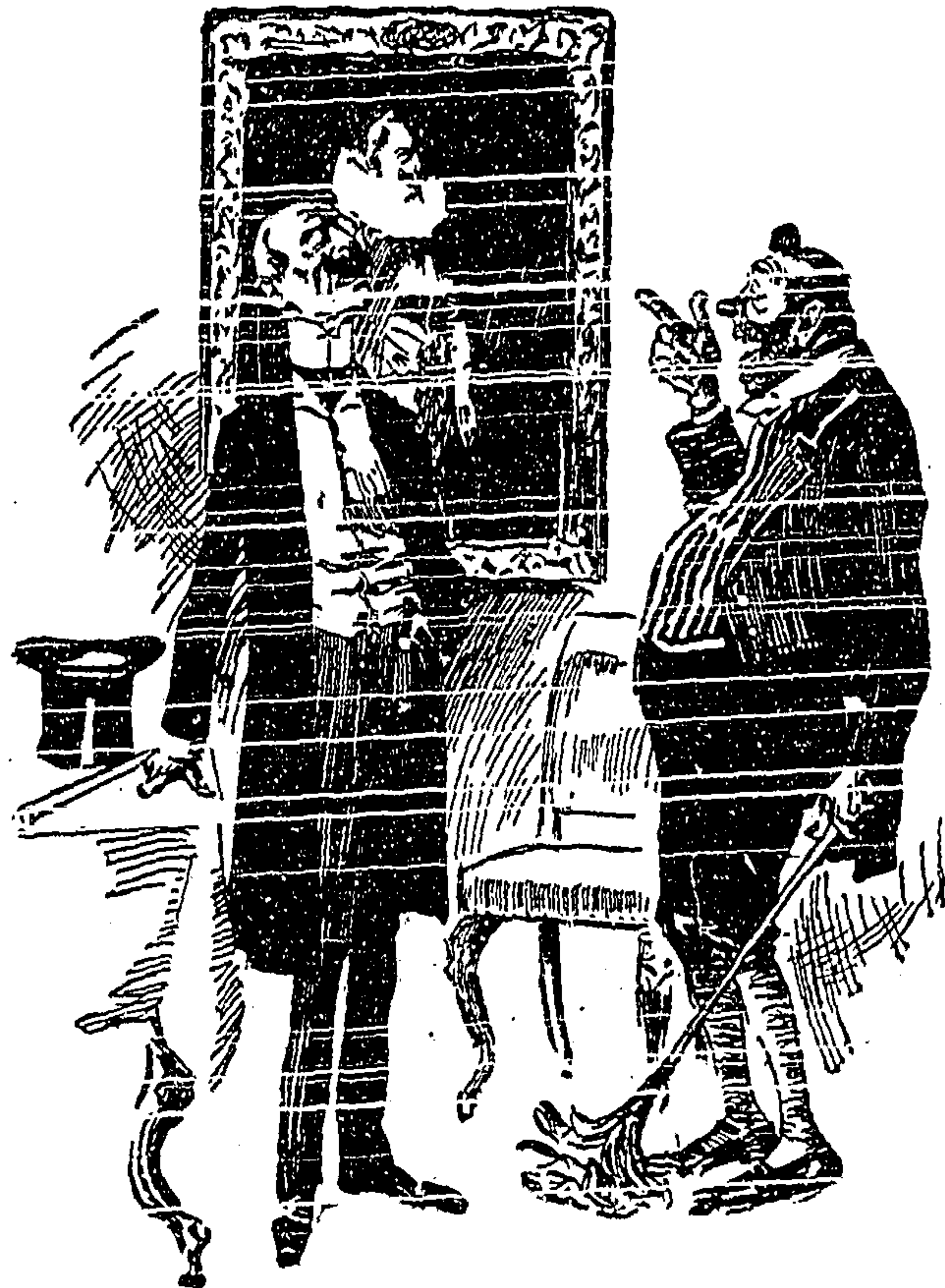
**Englische Feiarqonten** bilden einen wunderbaren Balkon- und Fenster-schmuck. Ihre leuchtenden Farben erfreuen das Auge, und sie gedeihen ausgezeichnet in Blumenkästen und Töpfen. Ihre Anschaffung ist nicht viel kostspieliger wie die der Geranien.

**Die belgischen Riesenkaninchen** sind die größten unter den in Deutschland gezüchteten Kaninchen und haben dabei den Vorzug, daß ihr Fleisch sehr schmackhaft und fett ist. Man kann ihre Zucht sehr empfehlen.

**Bei Kaninchen tritt häufig Säunruß auf,** den man nicht rasch genug zu beseitigen suchen kann, da die Ansteckungsgefahr für die andern Tiere sehr groß ist. Sauberkeit und Desinfektion der Ställe sind zuerst vorzunehmen, indem man die Futtergefäße gründlich auskocht oder mit einer stark verdünnten Eisenslösung reinigt. Man nimmt eine gründliche Reinigung aller Ställe vor und sondert die erkrankten Tiere von den gesunden. Die kranken Nasen werden mit Kamillentee ausgespült, mit dem auch die Augen auszuwaschen sind. Innerlich gibt man ein leichtes Abführmittel und hält die Tiere warm, gibt ihnen gutes Grünfutter und Kleie.

Je größer die Ehr',  
Umso mehr  
Wächst die Bechwer.

### Schlagend widerlegt.



Baron (zum Diener, der betrunken ist): „Aber Johann, so zu trinken! Weißt Du nicht, daß der Alkohol der Feind der Menschen ist?“  
„Aber man soll doch seine Feinde lieben!“

### Rätsel-Ecke.

#### Zickzack-Rätsel.

a	a	a	a	a	e	e	e
i	i	k	k	k	l	l	m
o	r	s	s	s	t	t	x

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senkrechten Reihen neun Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. eine Metalllegierung, 2. einen Landungsort, 3. eine japanische Münze, 4. einen Gegner Luthers, 5. einen türkischen Namen, 6. einen Teil des Baumes, 7. ein Werkzeug, 8. einen Sohn Noahs, 9. ein Getränk. Die Buchstaben in den fettgedruckten Feldern sollen eine englische Grafschaft nennen.

#### Anagramm.

Daber, Ober, Pastor, Taube, Waage, Zelle, Zaden, Mais, Pichel.

Obige Wörter sind durch Veränderung der Anfangsbuchstaben in neue Substantive zu verwandeln, deren Anfangsbuchstaben eine Pflanze bezeichnen.

#### Bilder-Rätsel.



#### Kryptogramm.

Selterwasser, Erzbischof, Kunstverlag, Vergesshöhe, Tageslicht, Andromache, Generalität, Grassbarre, Leutbarkeit, Parlanlage, Morgenzeitung.

Jedem der obigen Wörter sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, deren Aneinanderreihung ein Zitat aus Schillers „Don Carlos“ ergibt.

#### Vorsatz-Aufgabe.

Nier, Ende, Cher, Land, Sach, Welt.  
Vor jedes der obigen Wörter sind zwei Buchstaben zu setzen, so daß sechs neue Wörter entstehen und, wenn dieselben untereinander gestellt werden, deren erste senkrechte Reihe ein römisches Patriziergeschlecht, die zweite eine Nymphe bezeichnet.

#### Verwandlungs-Aufgabe.

Ville, Oder, Alm, Most, Mume, Land, Bild, Mülden, Zoar, Eiter, Cos.

Obige Wörter sind durch Veränderung ihrer Anfangsbuchstaben in neue Wörter, deren Anfangsbuchstaben ein Sprichwort ergeben, zu verwandeln.

#### Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Wamm-Rätsel: Leipzig, Lahr, Luda, Zoar, Gras.

Anagramm: Elia, Elia.

Buchstaben-Rätsel: Orleans.

Bilder-Rätsel: Wofür Erlauns denker ist, das liebten wir wahrhaft zu keiner Zeit.

Kryptogramm: Wer mich entbehren kann, wird Wahrheit für mich haben.

Quadrat-Rätsel: Nase, Adam, Salm, Emma.